

WENN ARZNEIEN KRANKMACHEN

Med. Versorgung:
**Neue Tagesklinik und
Institutsambulanz
auf dem Uni-Campus**

Seite 15

Orthopädietechnik:
**Orthopädische
Hilfsmittel aus
dem 3-D-Drucker**

Seite 28

Forschung:
**Neue Behandlungs-
möglichkeiten in der
Kinderkrebstherapie**

Seite 21





Zu viel Druck?



Wenn der Druck in den Gefäßen zu hoch ist, spricht man von Bluthochdruck. Dieser ist eine der häufigsten Ursachen für Herz-Kreislauferkrankungen – wie Herzinfarkt oder Herzschwäche –, die lebensbedrohlich sein können.

Die erfahrenen Experten der Kardiologischen Klinik des Marien Hospital Witten behandeln alle Formen von Herz-Kreislauferkrankungen. Dank hochmoderner Ausstattung stehen sie Patienten mit neuesten Behandlungs- und Untersuchungsmethoden zur Seite.

Marien Hospital Witten
Kardiologische Klinik
Marienplatz 2
58452 Witten

Fon 0 23 02 - 173 - 13 03
Fax 0 23 02 - 173 - 13 79
kardiologie@marien-hospital-witten.de
www.marien-hospital-witten.de



EDITORIAL

Der „Papst“ der Wittener Ärzte, Dr. Frank Koch, hat einmal gesagt: „Was wirkt, das hat auch Nebenwirkungen.“ Das ist ja bekannt. Aber nicht immer ist bekannt, was da alles an Nebenwirkungen auf einen zukommen kann. Es kann zu Komplikationen kommen, die sich als dramatischer darstellen als die Krankheit, die die Medikamente heilen oder lindern sollten. Was bekannt und an Nebenwirkungen bzw. Wechselwirkungen zu erwarten ist, das findet sich für gewöhnlich auf dem Beipackzettel wieder. Aber: In vielen Fällen gibt es von Patient zu Patient individuelle Unterschiede hinsichtlich des Auftretens oder eben auch Nichtauftretens von Nebenwirkungen. Oder vereinfacht gesagt: Bei einem geht's gut, beim anderen nicht.

Aber dann kann es mitunter – in seltenen Fällen – zu krankmachenden Auswirkungen des Medikaments kommen, die eben noch nicht bekannt sind. Derlei Wirkungen werden seitens der Ärzte einer offiziellen Stelle gemeldet. Das kann in extremen Fällen dazu führen, dass Medikamente vom Markt genommen werden.

Wie war das eigentlich zu der Zeit als es noch gar keine Pharmaindustrie gab? Zum Beispiel im Mittelalter. Hildegard von Bingen wurde als große Heilerin bekannt, weil sie altüberkommenes Heil-Wissen gesammelt und katalogisiert hat. Aber wie hatte man zuvor – und auch danach – herausgefunden, ob und wie ein Kraut bei dieser oder jener Krankheit wirkt? Es war die Trail and Error-Methode: Um herauszufinden, ob ein Pilz giftig ist, musste ihn ersteinmal jemand essen. Wenn dieser jemand dann umkippte, haben die anderen dann diese Pilze eben lieber nicht gegessen... Heute ist man da ja dank der modernen Forschung und ihrer Möglichkeiten viel weiter. Aber eben noch nicht am Ende der Fahnenstange, wie das Beispiel der unverhofft auftretenden Nebenwirkungen zeigt. Es ist noch nicht alles erforscht, was unseren Körper und seine Immunmechanismen anbelangt.

Ein Beispiel ist das Mikrobiom, früher Darmflora genannt. Trotz erheblicher Forschungsanstrengungen gibt es da noch mehr Fragen als Antworten. Doch man weiß, in welche Richtung die nächsten Forschungsbemühungen gehen sollen. Was das Mikrobiom und seine möglichen Veränderungen mit dem Körper machen und wie man dies zur Steuerung im Sinne der Therapie unterschiedlichster Krankheiten beeinflussen kann – das wird Aufgabe der Forschung sein. Und sie ist das ganz am Anfang, hat mal soeben den Fuß in der Tür...

Dieses Thema und andere, die sich auf Nebenwirkungen und negative Reaktionen auf Arzneien beziehen, mitunter auf Gefahren, die sie bergen, ist Gegenstand dieser Ausgabe von Witten transparent, Ihrem Praxismagazin, das in diesem Monat 14 Jahre alt wird.

Das nehme ich gerne zum Anlass, Ihnen allen zu danken: Den Lesern, den Autoren und den Inserenten. Ohne Sie alle wäre dieses Praxismagazin, das mit seiner Konzeption und seiner lokalen Ausrichtung dem Vernehmen nach noch immer einzigartig in Deutschland ist, nicht realisierbar.



Olaf Gellisch

Vielen Dank!
Ihr

Medizin – Pflege – Therapie
Klinik für Urologie

Ev. Krankenhaus Witten
Lehrkrankenhaus der Universität Witten/Herdecke

Ambulanz-Führung

Nächster Termin: **Donnerstag, 12. Dezember 2024, 17 Uhr**
Treffpunkt: Urologische Ambulanz, 1. Obergeschoss

- Prostata-Probleme? • Interesse am GreenLight-Laser?
- Einmal durch die 3D-Operationsbrille blicken?

Dann besuchen Sie unsere Führung durch die Urologische Ambulanz im EvK Witten mit Prof. Dr. Andreas Wiedemann.

Keine Anmeldung erforderlich.

Ev. Krankenhaus Witten
Klinik für Urologie
Chefarzt Prof. Dr. Wiedemann
Pferdebachstr. 27
58455 Witten
Fon 02302.175-2521
www.facebook.com/evkwitten

Boston Scientific
Advancing science for life™

BECKENRODEN ZENTRUM HERDECKE

Prostatazentrum
Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001

KONTAKT-DRG WITTEN-HERDECKE
HERDECKE-KLINIK

Familien- und Krankenpflege e.V.

Herdecke - Witten - Wetter

www.familien-krankenpflege.com

- **Ausbildungsbetrieb in der Pflege & Verwaltung**
- **Ambulante Alten- und Krankenpflege in Herdecke - Witten - Wetter**
- **Essen auf Rädern**
- **Hauswirtschaft**
- **Tagespflege**
- **Wohngemeinschaften für an Demenz erkrankte Menschen**

Kontakt:
Geschäftsstelle
Wullener Feld 34 - 58454 Witten
info@familien-krankenpflege.com **02302 - 9 40 40 0**

www.familien-krankenpflege.com

Monatlich lädt die Tagespflege Am Mühlengraben der Familien- und Krankenpflege Witten (FuK) zu einem Frühstückstreff / Brunch für pflegende Angehörige ein. Das zwanglose Treffen findet an jedem ersten Donnerstag im Monat, jeweils in der Zeit von 10.30 bis 12 Uhr, statt. Treffpunkt ist im Café Atempause in der Tagespflege am Mühlengraben, Wetterstraße 8, in Witten. Das nächste Treffen ist am 7. November.

Nebenwirkungen und Gegenanzeigen:

Wie gefährlich ist Viagra[®]?



Es ist noch gar nicht so lange her, da kam in USA (und später in Europa) ein Gerücht auf, dass die Firma Pfizer erstmals überhaupt ein Medikament entwickelt hätte, das nachlassende Erektionen wirksam verstärken würde. Bis dahin waren nur (unwirksame) pflanzliche Kräutermischungen aus der Rinde afrikanischer Bäume etc. im Handel.

So begab es sich, dass in der ersten Zeit der Verschreibung in den USA weder die verschreibenden Ärzte noch die es anfordernden Patienten mit Sildenafil (Viagra[®]) und später auch Tadalafil (Cialis[®]), Vardenafil (Levitra[®]) oder Avanafil (Speedra[®]) (Unterschiede zwischen den einzelnen Substanzen: s. Tabelle) umgehen konnten. Was häufig übersehen wurde: Sildenafil war ursprünglich als Herzmedikament zur

Blutdrucksenkung entwickelt worden. Erst Studienpatienten hatten über die Wirkung am Penis mit härteren und längeren Erektionen berichtet.

So erklären sich die Nebenwirkungen dieser Substanzgruppe ganz natürlich: Es werden Blutgefäße erweitert. So reagiert natürlich der Penisschwellkörper, der ein spezialisiertes Blutgefäß darstellt, mit seiner schwam-

artigen Struktur bei älteren Männern unter Sildenafil wie früher in jungen Jahren – das Blut wird bei sexueller Stimulation in den Penis „gesaugt“, es kommt schneller, kompletter und länger zu einer Gliedsteife. Auch wird die Zeit, in der nach einem Geschlechtsakt keine nochmalige Erektion zustande kommt, die sog. „Refraktärzeit“, verkürzt. Aber natürlich bleibt die Wirkung nicht nur auf das Blutgefäß

„Penisschwellkörper“ beschränkt:

Es kommt zu einer Gesichtsrötung (ähnlich wie beim „Erröten“), zu einer verstopften Nase (weil die Nasenschleimhautgefäße anschwellen) und zu einer Erweiterung der Blutgefäße im ganzen Körper. Der Blutdruck wird mild gesenkt, die Herzkranzgefäße werden erweitert. Dieser Mechanismus ist bei Patienten

Substanz	Viagra [®]	Cialis [®]	Levitra [®]	Speedra [®]
Wirkstoff	Sildenafil	Tadalafil	Vardenafil	Avanafil
Dosierung	25 – 100 mg	10 und 20 mg, auch 5 mg täglich	10 und 20 mg, auch als Schmelztablette	50, 100 und 200 mg
Wirkbeginn	60 Min.	60 Min	60 Min, wenige Minuten als Schmelztablette	30 Minuten
Wirkdauer (Zeit, in der eine inkomplette Erektion verstärkt wird)	4 Stunden	24 – 36 Stunden	4 Stunden	4 Stunden
Einnahmebesonderheiten	nüchtern	mit Nahrung und Alkohol möglich	nüchtern	nüchtern

nach Herzinfarkt, die über verengte Herzkranzgefäße verfügen oder Männer nach Schlaganfall nicht ungefährlich: Besonders, wenn weitere Kreislaufmedikamente oder Blutdrucksenker eingenommen werden, kann es zu fatalen und dann auch tödlichen Blutdrucksenkungen kommen. So dürfen Sildenafil und seine „Brüder“ auf keinen Fall gleichzeitig mit Blutdrucksenkern, zu denen auch – wegen der milden blutdrucksenkenden Wirkung Tamsulosin für die Prostata gehört – wie Nitrolingual[®] oder Adalat[®] eingenommen werden. Hier gilt es auch zu berücksichtigen, dass Geschlechtsverkehr für den Körper des Mannes eine durchaus kräftige sportliche Belastung darstellt: Die Pulsfrequenz erreicht 180 Schläge, der Blutdruck steigt auf bis zu 200/100 mm Hg. So dürfen Männer, die herzkrank sind und keinen Sport treiben dürfen, auch kein Viagra für einen wieder kom-

pletten Geschlechtsverkehr einnehmen.

Genau dies war jedoch bei den ersten Verwendern in USA passiert: 80jährige Männer, die schwer herzkrank waren, nahmen ohne Rücksicht auf die genannten Kontraindikationen und Wechselwirkungen Sildenafil und belasteten sich beim Geschlechtsverkehr erheblich. So waren in den ersten Monaten Berichte über etwa 100 Todesfälle unter Viagra in den Medien. Experten streiten sich bis heute, ob dies den Umsatz von Viagra[®] reduziert oder nach oben getrieben hat.

So nimmt man an, dass der Nimbus eines unter Umständen tödlichen Freudenpenders gerade das typisch männliche Risikoverhalten, das auch im Autoverkehr (Überholen, wo es knapp ist), im Sport (Marathon obwohl nicht dafür geeignet) oder im Genussverhalten

(Alkohol über die Maßen) zu beobachten ist, bedient hat. Unvergessen der Spruch eines Amerikaners, der in Kenntnis der Gegenanzeigen auf der Verordnung mit den Worten bestand: „Lieber im Sattel sterben, als nie mehr zu reiten...“

Inzwischen liegen alle Substanzen von Nachahmer Firmen als sog. „Generika“ vor. Damit verbunden ist ein dramatischer Preisverfall von 12 Euro für das Originalpräparat – pro Tablette – auf aktuell etwa 1,50 Euro. Damit sind Patienten natürlich finanziell erheblich entlastet, denn die Krankenkassen zahlen diese Medikamente so gut wie nie – auch wenn eine „Erektile Dysfunktion“ z. B. durch eine Zuckerkrankheit oder einen Unfall bedingt ist. Krankenkasse machen es sich leicht – Viagra[®] sein eine Partydroge... Sogar Bestrebungen der Gesundheitspolitiker sind im Gang, Sildenafil und die anderen „PDE-5-Hemmer“ von

der Verordnungspflicht zu befreien.

So könnte sich jeder ähnlich wie Diclofenac oder Ibuprofen eine geringe Dosis Viagra[®] frei in der Apotheke kaufen. Experten sind sich aber einig, dass dies wegen der nicht unerheblichen und u. U. schwerwiegenden Folgen keine gute Idee ist.



Prof. Dr. Andreas Wiedemann
 Chefarzt Klinik für Urologie
 1. Vorsitzender der Deutschen Kontinenz Gesellschaft e. V.,
 Facharzt für Urologie, Andrologie,
 spezielle Chirurgie und
 medikamentöse Tumorthherapie
 EvK Witten

MVZ für Zahnheilkunde Witten GmbH



Sie finden uns hier:
 Marienplatz 2
 58452 Witten
 0 23 02 - 27 949 99

Ihre Zahngesundheit im Fokus!

Erweitertes Leistungsspektrum:

- + Behandlungen unter Vollnarkose für Kinder und Erwachsene
- + Mikroskopgestützte maschinelle Wurzelkanalbehandlungen nahezu schmerzfrei
- + Biologische Zahnmedizin mittels Eigenbluttherapie

ZAHNKLINIK
 am
MARIEN-HOSPITAL



Blutdruckmedikamente wie Blutdrucksenker sind in der Regel gut verträglich – dennoch sollten einige häufige und typische Nebenwirkungen beachtet werden. Foto: Liudmila Chernetska – istockphoto.com

Mögliche Nebenwirkungen von Blutdrucksenkern

Alleine in Deutschland nehmen 20 bis 25 Millionen Menschen regelmäßig Medikamente, sogenannte Antihypertensiva, ein, um den Blutdruck auf Werte unter 140/90 mmHg zu senken. Nur so lässt sich die fatale Wirkung eines erhöhten Blutdrucks abschwächen und damit verbundene Erkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall oder Herzschwäche verhindern. Blutdrucksenker sind in der Regel gut verträglich, dennoch sind einige häufige und typische Nebenwirkungen zu beachten. Auch Patienten sollten Nebenwirkungen kennen, um Beschwerden im Zweifelsfall richtig zuordnen zu können.

Nebenwirkungen von Blutdrucksenkern hängen stark von der Klasse des Medikaments ab. Eine häufige unspezifische Nebenwirkung sind Schwindelgefühle, die auftreten können, wenn der Blutdruck zu stark gesenkt wird. Diese treten verstärkt bei plötzlichem Aufstehen aus einer sitzenden oder liegenden Position auf und besonders häufig bei Diuretika („Wassertabletten“) und Betablockern.

ACE-Hemmer

ACE-Hemmer (Angiotensin-Converting-Enzyme-Hemmer, z. B. Ramipril, Enalapril, Lisinopril) sind eine weit verbreitete Klasse von Blutdrucksenkern. Eine typische Nebenwirkung, die fast nur bei diesen Medikamenten auftritt, ist ein trockener,

anhaltender Husten. ACE-Hemmer können durch Verringerung der Kaliumausscheidung zu erhöhten Kaliumspiegeln im Blut (sog. Hyperkaliämie) führen. Dies kann Herzrhythmusstörungen verursachen und ist besonders gefährlich, wenn es zusammen mit kaliumsparenden Diuretika oder Kaliumpräparaten verwendet wird. Außerdem kann es einzeln zu Geschmacksstörungen oder Hautausschlag kommen. Eine seltene, aber potenziell schwerwiegende Nebenwirkung ist das Angioödem, bei der es zu Schwellungen des Gesichts, der Lippen oder der Atemwege kommt.

Angiotensin-II-Rezeptorblocker

Angiotensin-II-Rezeptorblo-

cker (ARBs) (z. B. Valsartan, Losartan) blockieren die Wirkung von Angiotensin II. Sie werden oft als Alternative zu ACE-Hemmern eingesetzt, da sie nicht den gefürchteten Reizhusten verursachen. Da ARBs die Kaliumausscheidung beeinträchtigen, besteht allerdings ebenfalls ein erhöhtes Risiko für erhöhte Kaliumspiegel im Blut. Auch eine Verschlechterung der Nierenfunktion kann auftreten, insbesondere bei Patienten mit vorbestehenden Nierenerkrankungen.

Calciumantagonisten / Kalziumkanalblocker

Calciumantagonisten oder Kalziumkanalblocker (z. B. Amlodipin, Lercanidipin) sind sehr wirksame Blutdrucksenker, können aber bei einigen Patienten Schwellungen in

den Füßen oder Knöcheln verursachen. Diese sogenannten peripheren Ödeme entstehen durch eine Erweiterung der Blutgefäße, was dazu führt, dass Flüssigkeit aus den Gefäßen in das umliegende Gewebe austritt.

Aldosteron-Antagonisten

Aldosteron-Antagonisten (z. B. Spironolacton, Eplerenon) blockieren die Wirkung von Aldosteron, einem Hormon, das den Salz- und Wasserhaushalt reguliert. Sie werden auch bei Patienten mit Herzinsuffizienz eingesetzt. Die häufigste Nebenwirkung ist eine massive Hyperkaliämie mit gefährlich hohen Kaliumspiegeln. Dies ist besonders bei Patienten mit Nierenfunktionsstörungen gefährlich. Darüber hinaus kann vor allem Spironolac-

ton bei Männern Brustvergrößerungen (Gynäkomastie) und Brustschmerzen verursachen.

Diuretika

Diuretika (Thiazid- und Schleifendiuretika) (z. B. Chlorthalidon, Hydrochlorothiazid (HCT), Indapamid, Torasemid, auch „Wassertabletten“ genannt), fördern die Ausscheidung von Wasser und Salz (Natrium) über die Nieren, um den Blutdruck zu senken. Häufiges Wasserlassen ist eine direkte Wirkung des Medikaments. Dazu kommt häufiger Schwindel und Benommenheit durch den Flüssigkeitsverlust und eine verminderte Blutzirkulation. Diuretika senken den Kalium- und Magnesiumspiegel im Blut, was zu Muskelschwäche, Krämpfen und Herzrhythmusstö-

rungen führen kann. Durch vermehrte Natriumausscheidung kann es besonders bei älteren Menschen zu einem erniedrigten Natriumspiegel mit Bewusstseinsstörungen bis hin zu neurologischen Ausfällen kommen. Thiazid-diuretika beeinflussen zudem den Stoffwechsel und können die Insulinempfindlichkeit verringern, was den Blutzuckerspiegel erhöhen kann und bei Patienten mit Diabetes mellitus problematisch ist. Außerdem können Diuretika die Harnsäurekonzentration im Blut erhöhen und Gichtanfälle auslösen.

Betablocker

Betablocker (z. B. Metoprolol, Bisoprolol) verringern die Herzfrequenz und die Kraft, mit der das Herz pumpt, und senken so den Blutdruck. Dadurch fühlen

sich viele Patienten müde und antriebslos. Betablocker verengen die peripheren Blutgefäße, was die Durchblutung der Extremitäten verringern kann und ein Kältegefühl in Händen und Füßen auslösen. Einige Patienten berichten über Stimmungsschwankungen oder Depressionen. Auch Betablocker können die Insulinausschüttung hemmen und die Insulinempfindlichkeit verringern, was zu einem erhöhten Blutzuckerspiegel führen kann.

Nicht jeder Patient leidet an allen oder überhaupt an Nebenwirkungen. Oft kann durch Dosisanpassung oder Wechsel des Medikaments eine Verbesserung erreicht werden. Das Ziel ist eine individualisierte Blutdrucktherapie, die das Alter, die Begleiterkrankungen, und

die Fitness des Patienten genauso wie mögliche Nebenwirkungen berücksichtigt. Wer an Nebenwirkungen leidet, sollte diese nicht ignorieren und ärztlichen Rat einholen.



PD Dr. Hans-Jörg Hippe
Chefarzt
Kardiologische Klinik
Marien Hospital Witten

144 Auszubildende der Logopädie, Physio- und Ergotherapie in der St. Elisabeth Gruppe gestartet

Die Therapie bestimmter Bereiche des Körpers steht für die Auszubildenden der Logopädie, Ergo- und Physiotherapie im Vordergrund. In den nächsten drei Jahren werden die Auszubildenden eine Kombination aus theoretischem Lernen, praktischer Erfahrung und verschiedenen Einsätzen absolvieren. So werden sie umfassend auf das kommende Berufsleben vorbereitet.

Das fachtheoretische und fachpraktische Grundlagenwissen erlernen die Auszubildenden am Campus der St. Elisabeth Gruppe. Der Praxisteil der Ausbildung mit der Therapie am Patienten wird in den verschiedenen Einrichtungen der St. Elisabeth Gruppe durchgeführt. Dazu zählen unter anderem das St. Anna Hospital Herne, das Marien Hospital Herne – Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum, das Marien Hospital Witten, das Rheumazentrum Ruhrgebiet sowie das St. Marien Hospital Eickel. Auch der Einsatz bei verschiedenen Kooperationspartnern ist möglich. Die Auszubildenden der Logopädie erlernen den praktischen Teil ihrer Ausbildung in Supervisionsräumen am Campus. „Durch die Arbeit in den Einrichtungen der St. Elisabeth Gruppe wird den Auszubildenden ermöglicht, vielseitige Einblicke in die unterschiedlichen Arbeitsfelder ihres Berufs zu erhalten. So haben die Auszubildenden auch die Möglichkeit mit verschiedenen Patienten zu arbeiten und erfahren bereits in der Ausbildung, wie vielseitig die therapeutischen Berufe im Gesundheitswesen sein können“, erklärt Beate Stock-Wagner, Gesamtleitung der Akademie für Logopädie, Physio- und Ergotherapie.

Obwohl die drei Ausbildungsberufe ganz unterschiedliche Aspekte des menschlichen Körpers betrachten und behandeln, eint sie

doch der Antrieb die Patienten so gut es geht zu auf dem Weg der Genesung zu unterstützen. Bewegung spielt für Physiotherapeuten eine Schlüsselrolle bei der Anwendung von Therapie- und Trainingsmethoden zur Vorbeugung und Rehabilitation verschiedener Krankheitsbilder bei Patienten. Ergotherapeuten helfen den Patienten, ihre Fähigkeiten bei alltäglichen Aktivitäten zu trainieren und wiederzuerlangen, die durch Krankheit, Verletzung oder Behinderung beeinträchtigt wurden.

Logopäden befassen sich mit verschiedenen Störungen, die in Zusammenhang mit der Sprachentwicklung, der Aussprache, der Stimme, dem Redefluss sowie mit zentralen Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen bei Erwachsenen und Kindern stehen. „Allen Auszubildenden wünschen wir viel Erfolg in ihrer Ausbildung und spannende drei Jahre“, so Beate Stock-Wagner.



144 Auszubildende werden in den nächsten drei Jahren zu Logopäden, Physio- und Ergotherapeuten am Campus der St. Elisabeth Gruppe ausgebildet.

Von individuellen Reaktionen und generellen Gefahren:

Ein Segen für den einen, ein Fluch für den anderen...

„Ohne unsere Medikamente würde es uns nicht so gut gehen, wie das der Fall ist.“ Das sagt Prof. Dr. Mario Iasevoli, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Ev. Krankenhaus Witten. Er bricht eine Lanze für die Medikamente: „weitaus die allermeisten Medikamente – richtig eingesetzt – sind hilfreich und nicht schädlich.“ Soviel dazu, dass es nicht um die Verteufelung der pharmazeutischen Errungenschaften geht. Aber natürlich haben es auch die Spezialisten, in diesem Fall die Internisten, mit Arzneien zu tun, die schädliche Wirkungen entfalten können. Darum gilt es, genau hinzuschauen, denn viele Medikamente lösen heftige (auch gefährliche) Nebenwirkungen nur bei bestimmten Patienten aus und werden von anderen Patienten problemlos vertragen. Dann aber gibt es Medikamente, von denen bekannt ist, dass sie aber einer gewissen Dosis für jedermann schädlich sind.

„Dass Medikamente lebertoxische Auswirkungen haben können, ist im internistischen Bereich ein Alltagsthema“, so Prof. Dr. Iasevoli. Dazu muss man wissen: Wenn die Leberwerte schlecht sind, so kann es dafür viele Ursachen geben. Infektionen, Stoffwechselerkrankungen oder eine Immunstörung kommen als Ursache infrage, aber eben auch lebertoxische Medikamente. Definitiv festgestellt wird dies durch den Pathologen, der anhand einer Probe der Leber feststellen kann, ob es sich bei der Veränderung der Werte ins Negative um eine durch Toxine, bzw. Medikamentennebenwirkungen bedingte handelt.

Individuell unterschiedliche Reaktionen auf Medikamente

Es ist dann Sache der behandelnden Ärzte, herauszufinden, welches Medikament die Leber des Patienten angegriffen hat. Natürlich hilft den Ärzten dabei ihre Erfahrung und das Wissen um die Arzneien, die so etwas verursachen können. Jetzt würde der Laie denken: Wenn das Medikament leberschädlich ist, warum nicht von vornherein darauf verzichten und lieber zu einer Alternative greifen? Und genau dieser Meinung liegt ein Missverständnis zugrunde, das Prof. Dr. Iasevoli gerne aufklärt: „Ein Medikament, das bei einem Patienten leberschädigend wirkt, kann für einen anderen Patienten gut verträglich und therapeutisch hilfreich sein. Also: Es gibt eine Men-

ge Medikamente, von denen man weiß, dass sie lebertoxisch sein können. Das heißt aber nicht, dass jeder Patient automatisch eben diese Probleme bekommt. Wenn er das Medikament gut verträgt, spricht nichts dagegen, dass er es weiter nimmt. Die Therapeuten sind aber in jedem Fall angehalten, die Leberwerte zu überwachen.

Eine leichte Orientierung bietet da der Beipackzettel, der besagt, dass z. B. jeder 1.000ste oder jeder 100ste Patient davon betroffen sein kann.

Es gibt zahlreiche Medikamente aus der neurologischen-psychiatrischen Reihe, die lebertoxisch sind und auch kardiotoxische, d. h., sie verursachen Herzrhythmusstörungen, so Prof. Dr. Iasevoli. Aber das sei bekannt und gehöre insofern zum klinischen Alltag. Das heißt aber eben nicht, dass diese Medikamente grundsätzlich schlecht seien.

Und dann gibt es Medikamente, die für alle Menschen toxisch sind. Auch hierbei heißt es wieder: Es sind oft gute Medikamente, die ihren Zwecke erfüllen, man weiß aber, dass ab einer bestimmten Dosis bei jedem Menschen die Leber dadurch angegriffen wird. Paradebeispiel hierfür ist der Wirkstoff Paracetamol. Ein hervorragendes Schmerzmittel, aber: „Es ist mit Paracetamol wie mit dem Alkohol – ab einer gewissen Menge wird jede Leber Schaden davon tragen. Es gibt kleine individu-

elle Unterschiede, ab wann die Schädigung einsetzt, aber das ist wirklich minimal. Konkret heißt das: Ein Erwachsener, der unter Fieber und Schmerzen leidet kann sich mit 1 Gramm Paracetamol helfen. Nimmt er drei Tabletten täglich, ist er schon bei 3 Gramm. Und es gibt Veröffentlichungen, die eine schwere Lebernebenwirkung schon ab 6 Gramm/24 Stunden beschreiben“, so Prof. Dr. Iasevoli.

Sind in den letzten Jahren Medikamente aufgrund von zu starken Nebenwirkungen vom Markt genommen worden?

Prof. Dr. Iasevoli: „Werden ärztlicherseits besondere, vor allem noch nicht bekannte Nebenwirkungen im Zusammenhang mit einem Medikament festgestellt, so sind die Ärzte dazu verpflichtet, diese zu melden. Die Meldungen werden in einem bundesweiten Register geführt. Wenn Häufungen auftreten, kann es sein, dass Medikamente definitiv vom Markt genommen werden. So gibt es ein Antibiotikum, dessen Einnahme zu Veränderungen an Muskeln und Sehnen führt, so dass die Verletzungsgefahr, z. B. Achillessehnenriss, deutlich ansteigt. Trotzdem ist das Medikament einsetzbar. Der Arzt muss sehen, ob der Patient ein Kandidat für derartige Probleme ist oder eher nicht. Auf jeden Fall muss er ihn über die Erfahrungen, die mit diesem Medikament gemacht wurden, und auf die möglichen Gefahren auf-

merksam machen.

Zweites Beispiel: Es geht um ein Medikament aus verschiedenen Kräutern, das bei Magen-Darm-Beschwerden eingesetzt wird. Es gab bei einer Patientin, die dieses Medikament nahm, ein Leberversagen. Es war zwar nie ganz klar, ob das Medikament ursächlich für das Leberversagen verantwortlich war, dennoch stand dabei ein Inhalstoff im Verdacht, dies verursacht zu haben. Das Medikament wurde vom Markt genommen, ist mittlerweile aber wieder da. Jetzt aber mit dem Warnhinweis, dass bei Lebererkrankungen / -problemen, das Medikament lieber nicht genommen werden sollte. Dann hat das betroffene Pharma-Unternehmen das Präparat in zwei Versionen herausgebracht. So können auch die, die Leberprobleme haben, ihre Magen- und Darmprobleme mit diesem freiverkäuflichen Präparat behandeln, obwohl die Ursprungsmischung besser zu wirken schien.



Prof. Dr. Mario Iasevoli
Chefarzt
Klinik für Innere Medizin
Ev. Krankenhaus Witten

Tabu-Arzneien während Schwangerschaft und Stillzeit

Die Schwangerschaft ist ähnlich wie die Stillperiode ein Zeitraum, in dem Frauen Arzneimittel nur nach Rücksprache mit der betreuenden Frauenärztin oder dem betreuenden Frauenarzt einnehmen sollten. Denn viele Arzneimittel können die Plazenta passieren oder über die Muttermilch zum Baby gelangen.

Carbamazepin erhöht Risiko für Fehlbildungen und Anpassungsstörungen

Es gibt Medikamente, die auf keinen Fall in der Schwangerschaft eingesetzt werden sollten, wie z. B. das Epilepsie-Medikament Carbamazepin. Im ersten Drittel der Schwangerschaft verdoppelt Carbamazepin das Risiko für Fehlbildungen im Vergleich zu gesunden Schwangeren ohne Medikamenteneinnahme. Außerdem ist das Risiko für sogenannte Neuralrohrdefekte erhöht. Hierbei schließt sich die Wirbelsäule nicht und es kommt nach der Geburt das zu einem sogenannten offenen Rücken. Bei einer Einnahme im zweiten und dritten Trimester ist die Wahrscheinlichkeit für Anpassungsstörungen erhöht.

Beruhigungsmittel in Schwangerschaft und Stillzeit vermeiden

Auch Benzodiazepine sollten in der Schwangerschaft und in der Stillzeit nicht eingesetzt werden. Hierbei handelt es sich um ein Medikament, das zur Beruhigung verwendet wird. Es wird sowohl durch die Plazenta als auch über die Muttermilch weitergegeben. Bei einer Anwendung in der Schwangerschaft kann es zu erheblichen Anpassungsstörungen und Atemproblemen beim Neugeborenen kommen. Nehmen Mütter das Medikament in der Stillzeit ein, kann es zu einem Dämmer Schlaf des Babys und zu einer mangelnden Gewichtszunahme kommen.

Medikamenteneinnahme in Schwangerschaft und Stillzeit ärztlich abklären

Diese zwei Beispiele zeigen,



Schwangere sollten Arzneimittel nur nach Rücksprache mit der betreuenden Frauenärztin oder dem betreuenden Frauenarzt einnehmen – denn sie könnten gefährlich für das Baby sein. Foto: Prostock-Studio – istockphoto.com

wie wichtig eine individuelle Betrachtung des einzelnen Medikamentes ist und das es immer empfehlenswert ist eine fachärztliche Meinung zur Einnahme eines Medikamentes einzuholen. Dies gilt auch für eine bestehende Medikation z. B. bei einer bekannten Epilepsie. Hier sollte vor der Umsetzung der Familienplanung die Medikation entsprechend angepasst werden.

Positivbeispiel: Cortisonspritze bei Frühgeburtsrisiko

Es gibt auf der anderen Seite eine Reihe von Wirkstoffen, die man sogar gezielt einsetzt, weil sie die Plazenta passieren können. Im Bereich der Geburtshilfe ist in den letzten Jahrzehnten der

Einsatz eines Cortison-Präparats immer bedeutender in der Betreuung von Schwangeren mit einem sehr hohen Frühgeburtsrisiko geworden. Durch die Gabe einer Cortisonspritze an die Mutter gelangt das Cortison über die Plazenta zum Kind und führt hier zur Ausschüttung von einem Oberflächenprotein, dem sogenannten Surfactant. Surfactant setzt die Oberflächenspannung in den Lungenbläschen von Frühgeborenen herab. Dies ist für Frühchen unterhalb der 34. Schwangerschaftswochen elementar wichtig, da sich mit dem ersten Atemzug die Lungenbläschen auf die Größe eines Fußballfeldes entfalten muss. Bei Frühchen ist die Lunge dafür jedoch meist noch nicht ausgereift

und es kommt zum lebensbedrohlichen Atemnotsyndrom. Surfactant ermöglicht die Reifung der Lunge und rettet so vielen Kindern das Leben.



Prof. Dr. Sven Schiermeier
Direktor
Zentrum für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe der
St. Elisabeth Gruppe,
Chefarzt,
Frauenklinik des
Marien-Hospital Witten

Update „Mikrobiom“ – Neue Forschungsansätze könnten Therapien vieler Krankheiten revolutionieren

Das Mikrobiom mit seinen tausenden von Bakterienstämmen (früher auch als „Darmflora“ bezeichnet) ist maßgeblich am Stoffwechselprozess beteiligt und ein wichtiger Faktor für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden. Witten transparent sprach schon häufiger in anderen Zusammenhängen mit Prof. Dr. Mario Iasevoli, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin am Ev. Krankenhaus Witten, über das Mikrobiom, seine Funktion, mögliche Störungen und Therapieansätze für selbige. Beim neuerlichen Gespräch im Zusammenhang mit dem Thema „Wenn Arzneien krank machen“ sprach er von neuen Erkenntnissen, die das Mikrobiom betreffen und über diesbezüglich neue, sehr komplexe Forschungsansätze, von denen sich die Medizin sehr viel verspricht.

Prof. Dr. Iasevoli: „Seit den letzten Darstellungen des Mikrobioms an dieser Stelle hat sich einiges geändert. Was sich nicht geändert hat, ist, dass Antibiotika massiv in das Mikrobiom eingreifen und dieses auch verändern. Und dies auch langfristig. Man kann sogar noch ein bis zwei Jahre nach der Antibiotikagabe eine dadurch hervorgerufene Veränderung des Mikrobioms erkennen. Bei Kindern im ersten Lebensjahr kann die Veränderung sogar lebenslanglich sein. Deshalb ist die Antibiotikagabe an Kinder im ersten Lebensjahr auch sehr streng reglementiert. Das hat sich also nicht geändert. Was sich aber aufgrund neuerlicher Forschungsergebnisse geändert hat, ist die Bewertung des Mikrobioms an sich.“

Dazu muss man wissen: Bis vor nicht allzu langer Zeit herrschte in der Medizin die Meinung vor, dass es ein gesundes, ein auch „immunologisch gesundes“ Mikrobiom gäbe. Treten Erkrankungen auf, bei denen auch Veränderungen des Mikrobioms erkennbar sind, so versetzte man mit medizinischen Mitteln das Mikrobiom in einen „vermeintlich gesunden Zustand“ und dann, so die Idee, würde auch der Patient wieder gesund. Das war lange Zeit die Ursprungsidee.

Prof. Dr. Iasevoli: „Man hat ja bei Patienten mit mikrobiom-assoziierten Erkrankungen gesehen (z. B. MS, Demenz, Depressionen, ADHS u. v. m.), dass eine Veränderung des Mikrobioms auch zu einer Veränderung der Symptomatik geführt hat. Was aber jetzt festgestellt wurde, ist, dass es kein generell gesundes Mi-

krobiom gibt. Also, so etwas wie ein „gesundes Standard-Mikrobiom“ gibt es nicht. Wie wir wissen, sind die Mikrobiome durchaus unterschiedlich. Ein Norweger hat ein anderes Mikrobiom als ein Italiener, beide sind aber gesund. Das ist sicher auch ernährungsbedingt. Allen gesunden Mikrobiomen gemein ist, dass es sehr viele diverse Keime gibt, die aber auch von Mensch zu Mensch unterschiedlich sein können (Diversität). Und bekannt ist auch, dass, wenn Stämme der „guten Bakterien“ aus irgendwelchen Gründen abhanden kommen, das Mikrobiom krankhafte Veränderungen erfahren kann, z. B. durch die Besiedlung der freigewordenen Darmstellen durch schädliche Bakterien. Und hier setzt die nach wie vor gültige Erkenntnis ein, dass man in solchen Fällen das Mikrobiom positiv, z. B. durch lebende Joghurtkulturen (Probiotika) und / oder medizinische Hefen, also Medikamente, beeinflussen kann. So können diese Bereiche nicht von „den falschen Keimen“ besiedelt werden.

In den letzten Jahren hat man auch festgestellt, dass man zwar das Mikrobiom verändern kann, diese für den Patienten positiven Mikrobiomsveränderungen sind nicht von Dauer. Man kann ein Mikrobiom nicht dauerhaft verändern. Auch die bisher in unterschiedlichen Fällen zur Anwendung gekommene sogenannte Stuhltransplantation, mittels derer das komplette Mikrobiom durch ein vermeintlich gesundes ersetzt werden sollte, war oft wirksam, aber die Wirkung war nicht von Dauer. Nach einigen

Wochen war der alte Zustand wieder da.“

Vor dem Hintergrund dieser neuen Erkenntnis setzt die Forschung nun an anderer Stelle an. „Man hinterfragt nun: Was passiert denn da an der Schranke zwischen den Bakterien, Viren und Protozoen im Darm und dem Blut?“, so Prof. Dr. Iasevoli. Hier entstehen Wechselwirkungen, die Krankheiten auslösen oder verhindern können. So haben Tierversuche an Mäusen folgendes ergeben: Man hat das Mikrobiom von Mäusen mit Arteriosklerose auf gesunde Mäuse übertragen. Wenig später hatten die zunächst gesunden Mäuse auch Arteriosklerose. Und dies funktionierte auch umgekehrt. Man erkannte daran, dass durch die Veränderung des Mikrobioms auch Änderungen der Stoffwechselprozesse im Blut verursacht wurden. Im Falle der Mäuse hat man gewisse Enzyme und Botenstoffe festgestellt, die die Arteriosklerose bedingen. Sie sind eben durch diese Bakterien ausgelöst worden.

Nun setzte ein drittes Experiment bei den Arteriosklerose-Mäusen an. Dieses zielte nicht auf das Mikrobiom ab, sondern auf das Blut selbst. Man hat den durch die Bakterien im Blut ausgelösten Prozess mit Hilfe eines anderen Enzyms gestoppt. Dadurch wurde auch die Arteriosklerose beseitigt.

Prof. Dr. Iasevoli: „Und dieses Beispiel zeigt den nun eingeschlagenen Weg der Forschung auf. Nicht mehr das veränderte Mikrobiom an sich steht im Fokus der medizinischen Forschung, sondern die immunologischen und enzy-

matischen Veränderungen im Körper, die durch das Mikrobiom bedingt werden. Und dann versucht man, diese Veränderungen zu beeinflussen. Das ist wirklich spannend, aber leider sehr komplex und komplett am Anfang. Wenn ich z. B. einen Patienten mit MS habe, so weiß ich, die MS-Behandlung sich verbessert, wenn ich das Mikrobiom verändere. Jetzt möchte ich natürlich wissen, was passiert denn da im Immunsystem durch die Veränderung der Bakterien, was zur Verbesserung des Zustandes des Patienten führt? Und wenn man diese einzelnen Schritte dessen, was da abläuft, erkannt hat, so kann man anzunehmenderweise diese Prozesse im Körper beeinflussen, z. B. durch ganz neue Medikamente, die auf diesen Zweck abgestimmt sind. Und das ist die große Chance! Das könnte wie eine Revolution für die Therapie vieler Krankheiten sein. Aber: Das Thema ist hochkomplex und es wird voraussichtlich noch viele Jahre dauern, bis man damit den ein oder anderen Erfolg erzielen kann.“



Prof. Dr. Mario Iasevoli
Chefarzt
Klinik für Innere Medizin
Ev. Krankenhaus Witten

Glukokortikoide und die feine Balance in der Entwicklung

Jede werdende Mutter wünscht sich, dass ihr Kind gesund zur Welt kommt. Doch was tun, wenn das Baby früher als geplant das Licht der Welt erblicken möchte? Ärzte setzen dann auf die sogenannte Lungenreifespritze, ein bewährtes Mittel, das die Lungenentwicklung des Ungeborenen unterstützt. Der Clou? Sie enthält synthetische Glukokortikoide wie Dexamethason, die dem körpereigenen Stresshormon Cortisol nachempfunden sind. Diese Hormone helfen der Lunge, das lebenswichtige Surfactant zu produzieren – eine Substanz, die die Lungenbläschen (Alveolen) stabil hält und das Atmen nach der Geburt ermöglicht. So weit, so gut. Aber wie bei jedem Wunderwerk der Medizin steckt der Teufel im Detail.

Glukokortikoide:

Gut dosiert = ein Segen, zu viel = ein Fluch

Unser Körper produziert Glukokortikoide nicht nur bei Stress, sondern auch während der Schwangerschaft. Sie sind natürliche Allrounder, die Entzündungen bremsen und uns in schwierigen Situationen durchhalten lassen. Doch das Zauberwort lautet Balance. Normalerweise sorgt das Enzym 11 β -HSD2 in der Plazenta dafür, dass das aktive Cortisol in die inaktive Form, das Cortison, umgewandelt wird. Damit bleibt das Ungeborene im Bauch vor einer Überdosis an Stresshormonen geschützt.

Doch wehe, wenn das Gleichgewicht kippt – etwa bei starkem mütterlichen Stress. Dann kann die Barriere nicht mehr mithalten, und der Hormon-Pegel steigt gefährlich an.

Wenn der Schutzmechanismus aus dem Ruder läuft

Was das konkret bedeutet, haben wir in unseren Studien im Tiermodell untersucht. Zu viel von diesen Hormonen kann das Risiko für Fehlentwicklungen deutlich erhöhen. Wir sahen, dass eine Überdosis Glukokortikoide die Bauchwandentwicklung stört – eine Fehlbildung, die an Gastroschisis oder Omphalozele erinnert. Auch die Gehirnentwicklung gerät aus dem Takt:

Bei zu hohen Glukokortikoidwerten veränderte sich die Myelinisierung, also die Ausbildung der schützenden Schicht um die Nervenzellen, was langfristig zu neurologischen Problemen führen könnte. Viele Proteine, die für das Zellwachstum wichtig sind, wurden ebenfalls herunterreguliert. Kurz gesagt: Diese Hormone haben im Übermaß

das Potenzial, die Entwicklung empfindlich zu stören.

Warum die richtige Balance so wichtig ist

Die Lungenreifespritze ist und bleibt ein lebensrettendes Mittel bei drohender Frühgeburt. Ihre Wirkung, die Lungenreife zu fördern und die Bildung von Surfactant anzuregen, ist unbestritten und steigert die Überlebenschancen des Babys erheblich. Doch das eigentliche Problem ist weniger die Spritze selbst, sondern der Zustand der Mutter während der Schwangerschaft. Schwangere, die unter chronischem Stress stehen oder aus anderen Gründen erhöhte Glukokortikoidspiegel im Blut haben, könnten ein höheres Risiko für Entwicklungsstörungen beim Fötus tragen.

Die Lungenreifespritze sollte also nicht infrage gestellt wer-

den – sie rettet Leben! Aber wie bei jedem starken Medikament gilt: Eine gute Indikation und der richtige Einsatz machen den Unterschied.



Dr. Morris Gellisch,
M.Ed., M.Sc.

Abteilung für Anatomie und
Molekulare Embryologie &
Zentrum für Medizinische Lehre
Ruhr-Universität Bochum

Am 12. Dezember:

Nächste Uro-Führung im Ev. Krankenhaus

Am Donnerstag, 12. Dezember, lädt ab 17 Uhr die Klinik für Urologie am Ev. Krankenhaus Witten wieder zur Führung durch die Urologische Ambulanz ein. Prof. Dr. Wiedemann und sein Team informieren die interessierten Besucher wiederum über die Verfahrensweisen der modernen Urologie.

Dazu gehören z. B. auch die modernen Instrumente, die weitaus schonendere Behandlungen ermöglichen, als die früher der Fall war.

Auch die Operation im 3-D-Verfahren ist schon ein techni-

sches Highlight, das auf jeder Führung durch die Urologische Ambulanz für staunende Gesichter sorgt.

Zu den weiteren Errungenschaften der moderner Urologie gehört auch die Behandlung der gutartigen Prostatavergrößerung mit dem Greenlight-Laser. Dabei wird mit dem Laserstrahl das überschüssige Prostatagewebe, das für die bekanntesten Probleme sorgt, quasi „verdampft“. Diese Methode gilt als die schonendste Behandlung des Krankheitbildes. Patienten haben während dieser Veranstaltung auch die Gelegenheit,

ihre persönlichen Fragen an die Experten zu richten. Die Teilnahme an der Veranstal-

tung ist kostenlos; ein vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.



Prof. Dr. Wiedemann versteht es, während der Führungen durch die Urologische Ambulanz z. T. komplizierte medizinische Sachverhalte mitunter auch mit einer Prise Humor zu erklären.

„Horrorlektüre Beipackzettel“

Ob Kopfschmerzen, Durchfall, trockener Reizhusten oder andere Erkrankungen: Wer Medikamente einnimmt, muss mit Nebenwirkungen rechnen. Welche? Darüber gibt die Packungsbeilage (auch Beipackzettel genannt) Auskunft. In manchen Fällen ist die Auflistung dessen, was das Medikament nebenbei bewirken kann, gefühltermaßen oder auch tatsächlich schlimmer als die Krankheit, die behandelt werden soll. Wie soll man sich angesichts einer solchen „Horrorlektüre“ verhalten? Die Bochumer Apothekerin Dr. Sabrina Schröder-Hickery klärt im Interview auf, wie die Angaben im Beipackzettel zu bewerten sind.

Haben Patienten Ihrer Erfahrung nach tatsächlich Angst vor Nebenwirkungen?

Dr. Schröder-Hickery: „Ja, das kommt sehr oft vor. Einige Patienten verringern dann auf eigene Faust die Dosis oder setzen sogar das Medikament ab. Im Beratungsgespräch erfahren wir dann häufig, dass die Patienten den Beipackzettel erst gar nicht durchlesen, weil sie das Mittel sonst nicht mehr einnehmen würden.“

Woher kommt diese Angst Ihrer Ansicht nach?

Dr. Schröder-Hickery: „In vielen Fällen liegt es an mangelnder Information. Hinzu kommt, dass die Liste möglicher Nebenwirkungen meist erschreckend lang ist. Das liegt daran, dass der Gesetzgeber die Pharmaunternehmen dazu verpflichtet, auch Nebenwirkungen im Beipackzettel aufzuführen, die nur gelegentlich oder selten vorkommen.“

Was bedeuten diese Angaben?

Dr. Schröder-Hickery: „Die Angabe ‚sehr häufig‘ bedeutet, dass die Nebenwirkung bei mindestens einem von zehn Patienten auftritt. Bei ‚sehr seltenen‘ Nebenwirkungen ist von 10.000 Patienten nur noch höchstens einer betroffen.“

Kennen Sie noch weitere Gründe?

Dr. Schröder-Hickery: „Viele Patienten interpretieren auch den Beipackzettel falsch und verwechseln etwa den Begriff Nebenwirkungen mit Wechselwirkungen oder Gegenanzeigen.“

Wie genau unterscheiden sich denn diese Begriffe?

Dr. Schröder-Hickery: „Nebenwirkungen sind unerwünschte Wirkungen, die zusätzlich zur Hauptwirkung eines Arzneimittels auftreten. Dagegen handelt es sich bei Wechselwirkungen um die gegenseitige Beeinflussung von Arzneimitteln oder von Arznei- und Nahrungsmitteln. Dabei wird die erwünschte Wirkung häufig abgeschwächt, aufgehoben oder unverhältnismäßig verstärkt. Unter einer Gegenanzeige, in der Fachsprache auch Kontraindikation genannt, versteht man einen Umstand, bei dem das Arzneimittel nicht angewendet werden darf.“

Und ist die Angst vor Nebenwirkungen tatsächlich begründet?

Dr. Schröder-Hickery: „Meiner Ansicht nach nicht. Denn Risiken und Nebenwirkungen lassen sich in vielen Fällen vermeiden, wenn die Dosierungs- und Einnahmehinweise genau eingehalten werden.“

Können Sie hierzu ein Beispiel nennen?

Dr. Schröder-Hickery: „Die Kortison-Therapie ist hier ein gutes Beispiel. Auch wenn viele Patienten immer noch Angst vor Kortison-Tabletten haben, ist das Risiko für Nebenwirkungen kleiner als man denkt – vorausgesetzt die Mittel werden richtig dosiert und nicht zu lange eingesetzt. Bei der Anwendung von Kortison-Tabletten gilt: Mögliche Pilzinfektionen im Mundraum lassen sich vermeiden,

wenn man den Mund nach der Anwendung gut ausspült oder eine Kleinigkeit isst oder trinkt. Und kortisonhaltige Salben oder Cremes sollten grundsätzlich immer dünn aufgetragen und nicht zu lange angewendet werden.“

Können Nebenwirkungen mit der Zeit auch wieder verschwinden?

Dr. Schröder-Hickery: „Das ist in manchen Fällen möglich, etwa die anfängliche Übelkeit bei der Therapie mit starken Opiat-Schmerzmitteln. Oder Schwindel und Müdigkeit zu Beginn der Behandlung des Bluthochdrucks.“

Sollten ängstliche Patienten den Beipackzettel besser nicht lesen?

Dr. Schröder-Hickery: „Doch. Die Packungsbeilage enthält wichtige Informationen zur Therapie. Bei Fragen oder Unsicherheiten sollten die Patienten die Einnahme der verordneten Mittel am besten mit ihrem Arzt oder Apotheker besprechen. Das ist vor allem dann wichtig, wenn die Patienten von verschiedenen Ärzten Rezepte erhalten. So kann die Therapie bestmöglich abgestimmt werden.“

Und wie gehe ich damit um, wenn ich eine unerwünschte Wirkung spüre?

Dr. Schröder-Hickery: „In diesem Fall sollten sich die Betroffenen unbedingt an Ihren Arzt oder Apotheker wenden. Wenn die Nebenwirkung noch nicht bekannt ist, wird dieser dann einen speziellen Berichtsbo-

gen zur Meldung unerwünschter Arzneimittelwirkungen ausfüllen und an die Arzneimittelkommission senden. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) nimmt auch direkte Meldungen zu Nebenwirkungen von Patienten entgegen. Über die Internetseite kann der Meldebogen selbst ausgefüllt und online an das BfArM gesendet werden.“

Dr. Sabrina Schröder (M. Sc.) ist Apothekerin und Inhaberin der Amts-Apotheke in Bochum-Langendreer. Sie und ihr Team sind speziell geschult für die kontinuierliche pharmazeutische Betreuung von Patienten, die viele Arzneimittel einnehmen. Für Besitzer einer Kundenkarte werden therapiebegleitend individuell abgestimmte Medikationspläne und Verträglichkeitsprofile erarbeitet, um langfristig Wechselwirkungen und unerwünschte Arzneimittelunverträglichkeiten zu vermeiden.



Dr. Sabrina Schröder-Hickery
Inh. Amts-Apotheke
Bochum-Lgdr.

Herausforderungen bei der medikamentösen Behandlung im Alter

Die Arzneimitteltherapie bei älteren Menschen stellt Haus- und Klinikärzte vor besondere Herausforderungen. Denn mit dem Alter steigt auch der Prozentsatz derjenigen Patienten, die an mehreren chronischen Erkrankungen gleichzeitig leiden (Multimorbidität). Diese Multimorbidität bringt eine steigende Anzahl von einzunehmenden Medikamenten (Multimedikation) mit sich, da die meisten Erkrankungen mit jeweils mehreren Medikamenten behandelt werden.

Jeder Fall muss einzeln betrachtet werden

Eine Patientin mit Bluthochdruck, Zuckerkrankheit und Osteoporose kommt z. B. leicht auf die Einnahme von sechs oder mehr verschiedenen Arzneimitteln. Manche Patienten nehmen mehr als zehn verschiedene Arzneistoffe ein. Die reine Anzahl der verschriebenen Medikamente kann den Eindruck vermitteln, dass eine solche Multimedikation für den Patienten nicht gut sein kann. Das lässt sich jedoch so pauschal nicht beurteilen, jeder Fall muss individuell betrachtet werden.

Viele Krankheiten gleichzeitig behandeln

Die Herausforderung, vor der die Medizin hier steht, ergibt sich daraus, dass wissenschaftliche Studien in der Regel die Wirkung eines Arzneimittels auf eine einzige Erkrankung untersuchen. Die dabei nachgewiesene Wirkung lässt sich jedoch nicht ohne Weiteres auf die Situation der Multimorbidität älterer Patienten übertragen. Daher beziehen sich sogenannte Behandlungsleitlinien auch fast ausschließlich auf die Therapie einer einzelnen Erkrankung, nicht auf die Therapie von Multimorbidität. Andererseits müssen aber doch die Schmerzen, der Bluthochdruck, die Zuckerkrankheit und die vielen anderen Erkrankungen älterer und multimorbider Menschen behandelt werden.

Wirkung von Medikamenten bei älteren Menschen

Was ist also zu tun? Eine pauschale Begrenzung auf



Foto: fotolia, Erwin Wodicka

maximal fünf oder sechs verschiedene Medikamente wird der Situation älterer multimorbider Patienten nicht gerecht. Glücklicherweise hat die altersmedizinische Forschung hier in den letzten Jahren enorme Fortschritte erzielt, sodass man heute differenzieren kann, welche Medikamente für ältere Menschen besonders problematisch sind, also im Alter überdurchschnittlich häufig zu Nebenwirkungen führen. Das sind z. B. Arzneimittel, die überwiegend über die Niere ausgeschieden werden, da die Ausscheidungsfunktion der Niere im Alter nachlässt.

Weiterhin haben viele Arzneimittel ein sogenanntes anticholinerges Wirkpotential. Sie entziehen dem Stoffwechsel den Botenstoff Acetylcholin, der allerdings im alternden Gehirn ohnehin zu

wenig vorhanden ist. Daher können solche Arzneimittel zu Verwirrheitszuständen führen oder eine bestehende Demenz verschlechtern. Wiederum andere Arzneimittel können wegen ihrer Nebenwirkungen auf das Gehirn das Sturzrisiko erhöhen.

Der behandelnde Arzt kann diese kritischen Medikamente jedoch bei der Verordnung z. B. anhand der sogenannten PRISCUS-Liste prüfen und damit das Risiko für Neben- und Wechselwirkungen bei älteren Patienten einschätzen.

Fragen Sie immer Ihren Arzt!

Eine der wichtigsten Regeln für die medikamentöse Behandlung von Erkrankungen im Alter betrifft jedoch die älteren Patienten und ihr Umfeld selbst: Eine Arzneimitteltherapie sollte keines-

falls eigenmächtig angepasst werden, da dies zu ungewünschten Effekten führen kann. Bei Fragen zu Medikamenten und möglichen Wechselwirkungen sollte immer Kontakt mit dem behandelnden Arzt aufgenommen werden, um Veränderungen und mögliche Auffälligkeiten zu besprechen.



Prof. Dr. Rainer Wirth
Direktor Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation,
Marien Hospital Herne,
Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum,
St. Elisabeth Gruppe –
Katholische Kliniken Rhein-Ruhr

Ladies Night im Hagebaumarkt Ziesak:

Von wegen „Männersache“ – Frauen üben sich im Tapezieren, Bohren, Dübeln, Grillen und Fliesenlegen im Baumarkt

Frauen kleistern Wände ein und tapezieren oder streichen sie, andere Frauen hantieren mit Schlagbohrmaschinen und löchern schwere Betonplatten. Wiederum andere Frauen sieht man beim Fliesenlegen und bei der Zubereitung appetitanregender Gerichte auf dem Grill. Und all das mit einem großen Lerneifer und einer ebensolchen Begeisterung. Der Hagebaumarkt Ziesak hatte zur „Ladies Night“ eingeladen, der ersten am neuen Standort an der Hauptstraße. Hier vermittelten Fachleute nützliches Wissen für Heimwerkerinnen und für den Hausgebrauch. Und dass es nicht bei der blanken Theorie blieb, zeigt das Vorgenannte: Die Besucherinnen legten unter fachmännischer Anleitung kräftig Hand an, wobei der Baumarkt neben dem Know how auch die erforderlichen Materialien sowie natürlich das Werkzeug zur Verfügung stellte. Und am Ende kam auch die kulinarische Geselligkeit nicht zu kurz.



Tapezieren und streichen – der Untergrund will gut vorbereitet sein, bevor es dann...



...mit Kleister und Tapete oder mit Rolle und Farbe weitergeht. Wichtig: Die Einwirkzeiten des Kleisters!



Raffinierte Speisen wurden im Foyer des Hagebaumarktes unter fachmännischer Anleitung für den Grill vorbereitet...



...wo sie dann wenig später auch landeten, wie hier: Das Flanksteak.

75 handwerklich interessierte Frauen hatten sich für diese Veranstaltung angemeldet und auch speziell für je einen der angebotenen Kurse. Da ging es ums „Tapezieren und Anstreichen“, um „Bohren und Dübeln“, ums „Fliesenlegen“ und ums Grillen.

Jeder der Kurse, die an jeweils separaten Plätzen im Baumarkt stattfanden, hatte zwei Kursleiter. Die „Coaches“ waren je ein Mitarbeiter des Hagebaumarktes sowie ein dem Baumarkt nahestehender Fachhandwerker.

Nach kurzen Einleitungen ging es schon zur Sache: Da wurden eigens für diesen Zweck aufgestellte Stellwände tapeziert und gestrichen, es wurde in Gipskartonplatten gebohrt und gedübelt und ebenso in Betonplatten. Im Außenbereich wurden Leckereien für den Grill zubereitet, wobei spezielle Techniken vermittelt wurden (z. B. am Smokergrill) aber auch besondere Rezepte. Zum Teil waren diese vegetarisch, aber natürlich zeigten die Grillmeister auch, dass sie es mit Fleisch können...

Mit der Ladies Night setzte der Hagebaumarkt Ziesak eine Veranstaltung fort, die es schon am alten Standort gab. Der neue Standort an der Hauptstraße bietet aber allein schon von seiner Größe her viel mehr Möglichkeiten, wie man jetzt schon bei vier gleichzeitig laufenden Kursen sehen konnte. Es ist anzunehmen, dass diese Veranstaltung kein Einzelfall bleibt.



Selbst dicke Betonplatten haben gegen die Besucherinnen des Bohr- und Dübelkurses der Ladies Night künftig keine Chance mehr...



...was auch für Rigipsplatten gilt, die auch mit speziellen Dübeln behandelt werden, wie die Teilnehmerinnen erfuhren.



Beim Fliesenlegen bedarf es umfangreicher Vorbereitungen und einer besonderen Akkuratessse. Wer diese – gepaart mit dem nötigen Know how – walten lässt...



...wird mit Erfolg belohnt: Voila – sie halten!

Welches Ehrenamt passt zu mir?

Zweitägiger Workshop zeigt Stärken und Potenziale

Viele Menschen möchten sich engagieren und ihre Freizeit bewusst gestalten, wissen jedoch nicht genau, wie und wo. Dieses „Herausfinden“ will das Quartiersbüro Heven-Ost / Crengeldanz (HOC) unterstützen. Schließlich ist freiwilliges Engagement ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Insbesondere das Quartier HOC mit seinen vielfältigen Entwicklungsanforderungen profitiert von Engagierten, die Veränderungsprozesse begleiten und sich mit Freude in das Gemeinschaftsleben einbringen.

Ein kostenloser Workshop am 9. und 10. November (jeweils von 10 bis 16 Uhr) unterstützt Interessierte darin, die eigenen Stärken zu erforschen, Potentiale voll zu entfalten und ein passendes Engagement zu finden. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine Anmeldung deshalb erforderlich: bis zum 25. Oktober bei Anne Wiegers unter Tel. (02302) 28143-25.

Das zweitägige Format des Workshops umfasst vielfältige Methoden, mit denen die Teilnehmenden erfahren, in welchen Bereichen sie mit Freude ihr Engagement einsetzen möchten. Zudem begünstigt das gemeinsame Erforschen von Interessen und Handlungsfeldern eine Gruppenerfahrung, die über den Zeitraum des Workshops hinaus die Engagierten bereichern und qualifi-

zieren kann. Veranstaltungsort ist das Quartiersbüro HOC in der Sprockhöveler Straße 28, 58455 Witten.

Die Referentin Susanne Knorr hat langjährige Erfahrung in dem Themengebiet und kann auf ein umfangreiches Methoden Repertoire zurückgreifen. Für Verpflegung und sonstiges Wohlbefinden wird gesorgt.

Die Wohnungsgenossenschaft Witten-Mitte unterstützt freiwilliges Engagement in Witten auf vielfältige Weise und bietet diesen Workshop an. Das Angebot wird gefördert im Rahmen des Verfügungsfonds Heven-Ost/Crengeldanz, welcher über das Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ mit Mitteln des Bundes, des Landes NRW und der Stadt Witten finanziert wird.

Stadtwerke Witten:

14 neue Ladesäulen

E-Auto-Ladepunkte in ganz Witten – diesem Ziel kommt der lokale Versorger in diesem Herbst wieder einen ganzen Schritt näher. Insgesamt 14 neue öffentliche Ladesäulen werden die Stadtwerke neu im Wittener Stadtgebiet bauen. Pro Ladesäule können zwei Fahrzeuge gleichzeitig mit Ökostrom ihre Akkus laden.

Die Vorschläge für die Ladesäulen-Standorte kamen direkt von E-Auto-Fahrer:innen. Sie haben auf der Website des Energieversorgers ihre Vorschläge eingereicht. Das E-Mobilitätsteam der Stadtwerke hat die neuen Standorte überprüft, als wirtschaftlich eingestuft und setzt diese nun schrittweise um.

„Die Rückmeldungen unserer Kund:innen sind für uns von großer Bedeutung. Sie unterstützen uns dabei, die optimalen Standorte für neue Ladesäulen zu bestimmen“, sagt Sören Braun, Gruppenleiter Elektromobilität bei den Stadtwerken Witten. „Auch wenn der Markt für E-Fahrzeuge gerade schwächelt, ist die Nachfrage

nach öffentlichen Ladepunkten ungebrochen hoch. Sein Auto zu laden, während man beispielsweise im Restaurant sitzt oder Sport macht, ist komfortabel und einfach.“

Die Ladesäulen werden u.a. am Haus Herbede, an der Kämpenschule, im Gewerbegebiet Salingen Feld, am Hohenstein, an der Bommeraner Heide, in der Berliner Straße, am Wullenstadion und an der Adolf-Reichwein-Realschule installiert. Insgesamt 122 Ladepunkte werden die Stadtwerke nach Fertigstellung der neuen Säulen in Witten anbieten. Davon sind sechs Schnellladepunkte, die je nach Fahrzeug den Akku in 30 Minuten von 0 auf 80 % laden.



Eine Psychosomatische Tagesklinik und eine Psychiatrische Institutsambulanz wurden vom Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke in Witten eröffnet. Am Standort auf dem Uni-Campus gab es deshalb einen offiziellen Eröffnungsakt, wenngleich Tagesklinik und Insitutsambulanz zu diesem Zeitpunkt schon in Betrieb waren. Die neuen Einrichtungen ergänzen das Leistungsspektrum der niedergelassenen Fachärzte und verstehen sich als eine Alternative zur stationären Aufnahme für Patienten mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Die Psychosomatische Tagesklinik richtet sich an Menschen, die eine intensivere Behandlung als in einer ambulanten Psychotherapie benötigen, aber keine vollstationäre Versorgung erfordern. Die Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) bietet umfassende Betreuung für Patienten mit komplexen psychischen Erkrankungen, bei denen eine intensivere krankenhausahe Versorgung notwendig ist. Ausdrücklich begrüßt wurde die Ansiedlung auch von offizieller Wittener Seite, vertreten durch Bürgermeister Lars König für die Stadt und durch Dr. Arne Meinshausen für die Wittener Ärzteschaft. In ihren Begrüßungsreden hoben sie die Bedeutung der neuen Einrichtungen für die regionale Gesundheitsversorgung hervor. Das Bild zeigt bei offiziellen Eröffnungsakt: (von links): Christian Klodwig (Geschäftsführer GKH), Dr. Arne Meinshausen (Ärztliche Qualitätsgemeinschaft Witten), Lars König (Bürgermeister Witten), Prof. Dr. med. Gabriele Lutz (Chefärztin Psychosomatik), Simone Begemann (Leitende Oberärztin Tagesklinik), Dr. med. Andrea Erdmann (Chefärztin Psychiatrie) und Dr. med. Ute Brüne-Cohrs (Oberärztin PIA). Mehr hierzu an auf Seite 26.

Neue Jahrespraktikanten im EvK

Fünf junge Frauen haben ihr Jahrespraktikum im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes, des freiwilligen sozialen Jahres oder der Fachoberschulreife im Evangelischen Krankenhaus Witten begonnen. Beim gemeinsamen Einführungstag lernten sie die richtige Händehygiene kennen, wie sie den Blutzuckerwert messen und wie die Essensaufnahme funktioniert. Danach steht dem Arbeitsalltag auf den Stationen nichts mehr im Weg. Zu den Aufgaben gehören dann Hilfe bei der Körperpflege, Essen austeilen und anreichen, Unterstützung bei der Mobilisation oder Patienten

zu Untersuchungen innerhalb des Krankenhauses oder in den OP begleiten. Diese freiwilligen Dienste im Krankenhaus bedeuten für manche von ihnen sogar das Sprungbrett in die Arbeitswelt Krankenhaus. Denn einige beginnen im Anschluss eine Ausbildung in der Pflege, andere nutzen das Praktikum als Vorbereitung auf ein Medizinstudium.

Wer also Interesse hat, seinen Bundesfreiwilligendienst oder sein Freiwilliges Soziales Jahr im EvK Witten zu absolvieren, kann sich ganzjährig bewerben. Infos unter www.evk-karriere.de.

Hop-on, Hop-off zur richtigen Ausbildung

Ev. Stiftung Volmarstein lädt ein zu einer ungewöhnlichen Infoveranstaltung

Einfach einsteigen und den richtigen Beruf für die Zukunft finden – das ermöglicht die Ev. Stiftung Volmarstein mit einer ungewöhnlichen Infoveranstaltung. Am Donnerstag, 7. November, startet eine kostenlose Hop-On, Hop-Off-Ausbildungsreise. Ähnlich wie bei einer Hop-On, Hop-Off-Städtetour geht die Busfahrt durch Wetter, Herdecke und Hagen. Einsteigen und Aussteigen kann man nach Lust und Laune.

Höhepunkte der Reise sind z.B. ein Operationssaal, ein virtuelles Klassenzimmer oder ein Snoezel-Raum. An sieben Haltestellen können interessierte junge Menschen ein- und aussteigen und sich in Einrichtungen der Stiftung informieren. Es gibt viele Infos zu den verschiedenen Berufen – von Auszubildenden und von „alten Hasen“. Außerdem sind coole Aktionen geplant, um in den Alltag reinzuschnuppern.

Folgende Ausbildungs-Berufe werden vorgestellt:

- Pflegefachfrau/-mann
- Operationstechnische Assistenz
- Erzieherinnen / Erzieher
- Heilerziehungspfleger

Am Donnerstag, 7. November, von 9 - 16.30 Uhr, hält der Bus (Firma Ortwein) alle 30 Minu-

ten an folgenden Haltestellen:

- Wetter Bahnhof, Bürgerbushaltestelle
- Seniorenhaus an der Altstadt, Goethestraße 20, Herdecke
- Vitus-Hohe, Millöcker Weg 6, Herdecke
- Grundschoßteler Straße 40, Grundschoßtel (unterhalb der Gert-Osthaus-Wohnanlage, von hier aus auch zu Fuß zur Außenwohngruppe Grundschoßteler Straße 71)
- Kita Bullerbü, Vordere Heide 1, Volmarstein
- Marianne-Behrs-Haus, Hartmannstr. 5, Volmarstein
- Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe, Zufahrt Büddinghardt 12 (Kreisel vor der Einfahrt Parkhaus)

Die eigene Anreise ist natürlich auch möglich.

In der **Bildungsakademie Volmarstein** (BAVO / Halte-



Gemeinsam auf „Ausbildungsreise“ – Am 7. November können sich junge Ausbildungsplatzsuchende hautnah über die diesbezüglichen Angebote der Ev. Stiftung Volmarstein informieren.

stelle Ev. Krankenhaus Haspe) können die Gäste im Simulationszentrum die virtuelle Ausbildung im Bereich Pflege ausprobieren. Es gibt „Learning Snacks“, einen Escape-Room, ein OP-Instrumenten-Memory und eine Candy-Bar.

Im **Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe** gibt es spannende Einblicke im OP: der Kalle wird wiederbelebt – mit digitaler Unterstützung, die „Gast-Operateure“ fischen Gummibärchen aus einem Bauch und in einer Light-Box wird geprüft, wie sauber die Hände sind.

In der Gert-Osthaus-Wohnanlage in Grundschoßtel zeigt ein Bewohner sein Zimmer und berichtet vom Alltag in der WG, in der Menschen mit Unterstützungsbedarf leben. Der Heimbeirat und Mitarbeitende berichten, welche Hilfen das Team Volmarstein bietet, um möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen.

In der **Außenwohngruppe in der Grundschoßteler Straße 71** wohnen nur acht Personen mit Unterstützungsbedarf in einem Haus. Hier werden sie von den Expert*innen der Stiftung Volmarstein rund um die Uhr betreut. Eine Wohnform mit einem ganz eigenen Alltag.

Im **Marianne-Behrs-Haus** leben Kinder mit Behinderungen und/oder Autismus-Spektrum-

Störung. Hier warten auf die Gäste Sensory Experiences (Sinnerlebnisse), um Autismus hautnah zu erleben. Außerdem gibt es eine kurze Auszeit beim Snoezeln und Small-Talk mit Talker und Piktogrammen. Schon mal ein Baby gewickelt? Das kann man in der **Kita Bullerbü** in Volmarstein machen. Dort man Geschichten im japanischen Erzähltheater hören, eine Entwicklungsschnecke erkunden sowie leckere Snacks für kleine und große Kinder probieren.

Im Rollstuhl können die Gäste des **Seniorenhaus an der Altstadt (Herdecke)** das Haus erkunden. Man kann die Pflege „fühlen“, die Chefin beim Airhockey schlagen und typische Pflegeheimsnacks naschen.

„Komm‘ mal mit!“, heißt es in der **Vitushöhe** (Herdecke). Hier leben Menschen mit besonders intensivem Unterstützungsbedarf. Wie deren Alltag und der Alltag des Teams aussehen, zeigen Mitarbeitende. Außerdem gibt es eine Verköstigung mit Zusatznahrung und Sonderkost.

Die Ausbildungsreise ist kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Fragen beantwortet das Sekretariat der BAVO unter Tel. 0 23 31 / 476 39 00 oder sekretariat@ba-vo.de

Do 07.11.2024
09:00 - 16:30 Uhr
Finde deinen Beruf!

VOLMARSTEIN
die evangelische Stiftung

HOP-ON

HOP-OFF

AUSBILDUNGSREISE

- Operationstechnische/r Assistent/in
- Pflegefachfrau/-mann & Pflegefachassistent/in
- Erzieher/in & Heilerziehungspfleger/in

Mehr Infos gibt's hier

REANIMATIONSTRAINING

ORGAN-MEMORY

CYBER-CLASSROOM

ESCAPE-ROOM

SENSORY EXPERIENCE – AUTISMUS HAUTNAH

UND VIEL MEHR ...

Pflegeschule Witten verabschiedet Absolventinnen und Absolventen der dreijährigen generalistischen Ausbildung

Mit einem Gottesdienst in der Kapelle des EvK Witten hat die Pflegeschule Witten der Diakonie Ruhr ihre Absolventinnen und Absolventen verabschiedet. 21 Personen haben die dreijährige Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann nach dem generalistischen Modell erfolgreich abgeschlossen. Ihre praktische Ausbildung absolvierten die frisch examinierten Pflegekräfte in Einrichtungen der Diakonie Ruhr und bei anderen Trägern aus der Region, die mit den Pflegeschulen der Diakonie Ruhr kooperieren. Alle Absolventinnen und Absolventen haben einen Arbeitsplatz – Pflegepersonal ist auf dem Arbeitsmarkt sehr begehrt.

Die generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann kann bei der Diakonie Ruhr in den 13 stationären Pflegeeinrichtungen in Bochum, Witten, Dortmund, Lünen und Kamen oder beim ambulanten Pflegedienst absolviert werden. Für die Theorie können die Auszubildenden die für sie nächstgelegene Pflegeschule der im Evangelischen Verbund Augusta Ruhr (EVA Ruhr) zusammengeschlossenen Träger Diakonie Ruhr, Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne | Castrop-Rauxel, Ev. Stiftung Augusta und Diakoniewerk Gelsenkirchen und Wattenscheid nutzen. Die drei erstgenannten Institutionen hatten bereits Ende 2020 ihre Ausbildungsaktivitäten im Evangelischen Ausbildungsverbund Ruhrgebiet gebündelt.

Im Zuge des Zusammenwachsens des Verbunds bildet die Pflegeschule Witten der Diakonie Ruhr ab Oktober auch die neuen Pflege-Azubis für das EvK Witten aus. Die beiden Pflegeschulen an der Wittener Pferdebachstraße – das ehemalige Fachseminar für Altenpflege der Diakonie Ruhr und die ehemalige Krankenpflegeschule des EvK Witten – sollen bis 2026 miteinander ver-



Die frisch examinierten Pflegefachkräfte stellen sich mit ihren Kursleitungen zum Gruppenfoto. Foto: Jürgen Theobald

schmelzen. Früher gab es im Bereich Pflege getrennte Ausbildungsgänge für Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege und Kinderkrankenpflege. Diese wurden 2020 zu einer generalistischen Pflegeausbildung zusammengefasst, die das nötige Fachwissen vermittelt, um Menschen jeden Alters in allen Versorgungsbereichen zu pflegen. Bewerbungen werden jederzeit entgegen-

genommen. Beginn für die dreijährige Ausbildung an den Pflegeschulen der Diakonie Ruhr in Bochum und Witten ist jeweils am 1. April und am 1. Oktober. Jeweils am 1. April startet in Bochum ein Kurs für die einjährige Ausbildung zur Pflegefachassistenz. Weitere Informationen: www.diakonie-ruhr.de/ausbildung



„Greg der Große“ gibt Audienz im Wittener Rockland

Das sich anbahnende Highlight hatte sich unter Gitarristen in Witten und Umgebung schnell herumgesprochen: Greg Koch, Gitarren-gott aus Milwaukee, Wisconsin, war zum wiederholten Mal Gast im Wittener Musikinstrumentenhandel Rockland.

Natürlich war die Veranstaltung schnell ausverkauft, denn unter den Freunden des E-Gitarrenspiels ist Koch einer der Größten überhaupt. Koch bewegt sich offensichtlich mühelos, nuancenreich und manchmal augenzwinkernd durch alle Gitarren-Genres, die zwischen Country und Hardrock liegen. Begleitet wird er zumeist – so auch im Rockland – von seinem Sohn Dylan an den Drums und Toby Lee Marshall an der Hammond-Orgel.

Doch hier konzertierte der Meister nicht nur, er erzählte humorvoll und launisch auch viel aus dem Zustandekommen der Band, von seiner musikalischen Entwicklung und vor allem von seinen Instrumenten. Es gibt ganze Gitarren- und Gitarrenverstärker-Reihen, die seinen Namen tragen und nach seinen Vorgaben gefertigt wurden (sogenannte Signature-Modelle). Die genauen Spezifikationen z. B. der Reverend-Gitarren mit dem Namen Koch erklärte er ausgiebig und ließ Soundbeispiele folgen: Ein bisschen Werbung in eigener Sache musste eben auch sein... Rein zufällig hatte Rockland-Chef Schmale dann auch ein paar wenige limitierte Modelle dieser Reihe zum Verkauf da stehen gehabt. Der Rest war Greg-Koch-Musik pur, begleitet von staunenden offenen Mündern, filmenden Smartphones, kollektivem Headbanging zu den unwiderstehlichen Grooves des Meisters und ebenso kollektives Abfeiern mit Greg Koch, der hoffentlich bald wieder Witten mit einer Audienz beehren wird.



Greg Koch rockt das Rockland und – kleines Bild – Schmale freut sich...

Komfortabel, stylisch, nachhaltig – Brillen aus Holz

Neue Kollektion der Bochumer Brillenmanufaktur BO / 44 bei Stockum Optik

Stichwort „Brillen aus Holz“. Da wird manch einer sagen: Das gab es doch schon. Und das ist richtig. Und vielleicht ist einigen auch bekannt, dass die früheren Holzbrillen mitunter einen gewissen Modegeschmack befriedigten, nicht aber die Erwartungen an Komfort und Haltbarkeit. Das soll jetzt anders sein bei der Kollektion hölzerner Brillen aus der Bochumer Brillenmanufaktur BO / 44. Dass es so ist, davon ist Michael Schaefer, Inhaber der Stockum Optik GmbH überzeugt. Er ist selbst begeistert von dem, die Brillenmanufaktur aus der Nachbarstadt liefert. Darum ist nach den Kunststoff- und Carbon-Brillen sowie den randlosen Brillen aus dieser Manufaktur nun auch die hölzerne Kollektion im Stockumer Augenoptik-Fachgeschäft zu bewundern und zu haben.

Michael Schaefer: „Wir hatten durchaus schon Holzserien, die nicht zu gut liefen, insbesondere was die Haltbarkeit angeht. Bei Holz ist immer eine gewisse Fragilität mit im Spiel. Doch die Bochumer Manufaktur, von deren Arbeitsweisen ich mich schon selbst vor Ort überzeugt habe, hat diese Problematik gelöst. Die Brillengestelle bestehen aus mehrlagig geschichtetem dünnen Pappelholz, was mitunter noch durch eine hauchdünne Carbonschicht verstärkt wird. Dann sind auch alle Holzbrillen mit einem speziellen Tauchlack behandelt worden. Es ist derselbe, mit dem auch Kinderspielzeug aus Holz behandelt wird. Dies trägt nicht nur zur Haltbarkeit und zur Versiegelung des Werkstoffs bei, es ermöglicht auch eine gute Reinigung der Brille, was natürlich auch wichtig ist.“

Die hohe Qualität dieser handgefertigten Brillen setzt sich natürlich auch bei den Bügeln und den Scharnieren fort. Dabei bleibt die Brille so leicht, dass sie tatsächlich schwimmen würde, wenn man sie ins Wasser

werfen würde. Dieser Umstand ist natürlich auch dem Tragekomfort zuträglich. Zu haben sind die Brillengestelle in allen gängigen Formen.

Leichtigkeit, Nachhaltigkeit, Haltbarkeit – alles gut und schön, doch wen das noch nicht überzeugt, den wird die Optik überzeugen: Das Holz ist in klassischen Farben eingefärbt, wobei die Holzoptik (Maserung) bewusst erhalten und in Szene gesetzt wird. Ein echter Hingucker, der aber nicht aufdringlich wirkt.

Michael Schaefer ist sich sicher: Wer sich eine solche Brille zulegt, wird viel Spaß daran haben. Und dies – wegen der Langlebigkeit – auch lange. „Handgefertigt und aus der Region“ – das dürfte bei vielen gut ankommen. Allerdings nicht nur in unserer Region. Die Brillen aus diesem Hause, das mit einigen Bergbauvergangenheits-Attitüden daherkommt, ist für seine Designer-Brillen weit über die Grenzen des Ruhrgebietes bekannt. Die unterschiedlichen Kollektionen decken die Preisspanne von 249 bis 599 Euro

ab. Die Holzbrillen sind dabei eher im oberen Preissegment zu suchen. Aber das ist eben auch der Exklusivität geschul-

det, die Stockum Optik seit seines 27jährigen Bestehens immer an Bord hatte – und auch haben wird...



Sieht aus wie Holz – ist Holz: Die neue Brillenkollektion aus der Bochumer Manufaktur BO / 44 wird auch bei Stockum Optik an der Pferdebachstraße präsentiert. Diese Brillen punkten nicht nur ihrer Optik wegen, sondern sie erfüllen auch höchste Ansprüche an Komfort, Langlebigkeit und Nachhaltigkeit. Bild unten: Kunststoff, Carbon und Carbon-Look – Wenn's kein Holz sein soll, so bleibt es auch hiermit stylisch und in jedem Fall individuell.





**STOCKUM
OPTIK**

**Geboren auf Kohle –
gefertigt aus Holz**



Stockum Optik GmbH Pferdebachstr. 249 58454 Witten
www.stockum-optik.de

Bochumer Gesundheitsmesse 2024 war absoluter Publikumsmagnet

Bereits zum 12. Mal fand die Bochumer Gesundheitsmesse statt. Und wieder fand sie ihr Publikum im Bochumer RuhrCongress. Zwar gibt es keine konkreten Zahlen, Insider gehen aber davon aus, dass es die best-besuchteste Gesundheitsmesse in Bochum überhaupt war.

Mit dem Angebot haben die Organistoren des Medizinischen Qualitätsnetzes Bochum wohl den Nerv eines großen Publikums getroffen, denn tausende von Leuten fanden den Weg zu den Ausstellern, die eine enorme Bandbreite abdeckten: Von Naturmedizin über besondere Decken und Betten, über Rollatorurse, Hörgesundheit, Selbsthilfegruppen bis hin zum OP-Roboter und vielem mehr war alles dabei.

Und – wie schon so oft – hatten die Besucher die Möglichkeit, sich einem Gesundheits-Checks zu unterziehen.

Interessant war es vor allem auch für Diabetiker, da im Rahmen der Messe auch wieder der Bochumer Diabetiker-Tag stattfand und das Angebot für diese Patienten entsprechend groß war. Wie das MedQN unter seinem neuen Leiter, Dr. Christian Möcklinghoff, verlauten ließ, ist bereits für die Messe 2025 der 21. September als Veranstaltungstag in Auge gefasst worden.



Wie wichtig guter Schlaf für die Gesundheit ist, vermittelten gleich zwei Aussteller mit ihren Betten- und Deckenangeboten (Bild oben).

An Prominenz mangelt es auch nicht (nebenstehendes Bild, von links): MedQN-Chef Dr. Christian Möcklinghoff begrüßt „Revierdoc“ Dr. Matthias Manke und Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer.

—ANZEIGE—

Hörgesundheit – auch ein Thema auf der Gesundheitsmesse Bochum

Auch in diesem Jahr war das Hörgeräteakustik-Unternehmen Paul Rybarsch auf der Gesundheitsmesse in Bochum vertreten – wie schon in den Vorjahren mit einem Hörmobil auf der Outdoor-Ausstellfläche des RuhrCongresses. Und dies aus gutem Grund: „Hier haben wir die Möglichkeit, störungsfreie Hörtests anzubieten, was im Hauptausstellungsbereich im Inneren des RuhrCongresses aufgrund des ständigen Geräuschpegels nicht möglich ist“, so Dennis Koa, Hörakustiker Filialleiter des Paul Rybarsch Fachgeschäftes in der Bochumer City. Und hiervon wurde rege Gebrauche gemacht. Dennis Koa: „Ein besonderer Höhepunkt der Messe war der Besuch des Bochumer Bürgermeisters Dr. Sascha Dewender (nebenstehendes Bild), mit dem wir einen konstruktiven Dialog führen konnten. Dabei tauschten wir uns intensiv über die Bedeutung der Hörgesundheit und die Rolle moderner Hörlösungen in einer alternden Gesellschaft aus. Der Austausch war äußerst wertvoll und hat uns darin bestärkt, den Zugang zu Hörtests und hochwertigen Hörsystemen weiter zu fördern.“



Danke für das Feedback zur Gesundheitsmesse Bochum 2024!

Unsere Teilnahme an der Gesundheitsmesse im RuhrCongress war ein großer Erfolg. Im Rahmen unserer Präsentation rund um moderne Hörlösungen konnten wir zahlreichen Besuchern einen umfassenden Einblick in die Welt der Hörgeräte bieten. Besonders beliebt war unser kostenloser Hörtest, der es den Teilnehmern ermöglichte, schnell und unkompliziert einen ersten Eindruck von ihrer Hörfähigkeit zu gewinnen. Darüber hinaus hatten die Interessierten die Möglichkeit, unsere innovativen Hörsystemen vor Ort auszuprobieren und die herausragende Klangqualität live zu erleben. Wir freuen uns über das positive Feedback und die zahlreichen interessierten Besucher und bedanken uns für die fruchtbaren Gespräche sowie für das große Interesse an unseren Dienstleistungen.

Der Erfolg der Messe unterstreicht einmal mehr die Relevanz des Themas Hörgesundheit, das wir auch in Zukunft aktiv vorantreiben werden.

Gerne stehen wir Ihnen für weitergehende Beratungen an unseren Standorten in Bochum und in Witten zur Verfügung.



PAUL RYBARSCH

Ihr Fachgeschäft für gutes Hören seit 1969

- Unverbindliche und kostenlose Höranalyse
- Hörsysteme aller Marken
- Kundenorientierte Beratung und Anpassung
- Maßgefertigter Gehörschutz

<p>Bochum City Hellweg 9 44787 Bochum Tel.: 0234 14000</p>	<p>Bochum-Linden Hattinger Straße 800 44879 Bochum Tel.: 0234 51690886</p>	<p>Bochum-Werne Werner Hellweg 480 44894 Bochum Tel.: 0234 232280</p>
--	--	---

106 Auszubildende der Logopädie, Physiotherapie und Ergotherapie erhalten ihr Examen

Insgesamt 106 Auszubildende der St. Elisabeth Gruppe – Katholische Kliniken Rhein-Ruhr können stolz auf sich sein: Nach drei Jahren der Ausbildung haben sie ihr Examen erhalten. Mit dem erfolgreichen Abschluss startet ein neuer Lebensabschnitt für sie: Nun starten sie mit der erworbenen Qualifizierung als Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten in das Berufsleben.

Während ihrer dreijährigen Ausbildungszeit wurden die frisch ausgebildeten Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten theoretisch und praktisch intensiv auf das Berufsleben vorbereitet. Bei den drei Ausbildungen steht der menschliche Körper im Fokus: Am Campus in Herne haben sie die umfassenden Grundlagen und das theoretische Fachwissen für den Beruf erhalten. Zudem konnten die Auszubildenden in den unterschiedlichen Einrichtungen der St. Elisabeth Gruppe und bei verschiedenen Kooperationspartnern in Einsätzen praktische Einblicke gewinnen.



Insgesamt 106 Auszubildende der St. Elisabeth Gruppe freuen sich über ihr Examen in der Logopädie, Physiotherapie und Ergotherapie.

„Mit dem Bestehen der schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfungen haben die Auszubildenden gezeigt, dass sie in den vergangenen drei Jahren umfassende Kenntnisse ihrer Fachrichtung erlangt haben“, so Beate Stock-Wagner, Leiterin

der Akademie der Logopädie, Ergo- und Physiotherapie. „Wir gratulieren ganz herzlich zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung und wünschen den Absolventen alles Gute für den Start in das Berufsleben“, ergänzt Beate Stock-Wagner. Die

Auszubildenden haben mit dem Examen eine optimale Grundlage für ihre berufliche Tätigkeit erlangt. Nun können sie zum Beispiel in den Einrichtungen der St. Elisabeth Gruppe in das Berufsleben einsteigen.

Die Ausbildung zum staatlich

anerkannten Physiotherapeuten startet in der St. Elisabeth Gruppe in diesem Jahr noch am 1. Dezember 2024. Weitere Informationen zur Ausbildung und zur Bewerbung gibt es hier: www.elisabethgruppe.de/campus/ausbildung/physiotherapie

Diakonie Ruhr dankt langjährigen Mitarbeitenden und Beschäftigten mit dem Kronenkreuz für mindestens 25 Jahre treue Dienste

Mit der Verleihung des Kronenkreuzes hat die Diakonie-Ruhr-Familie langjährigen Mitarbeitenden aus Alten- und Behindertenhilfe, Kinder- und Jugendhilfe, Pflegeschule und Verwaltung sowie Beschäftigten der Werkstatt Constantin-Bewatt gedankt. 22 Personen erhielten das Treuezeichen der Diakonie in Gold bei einem feierlichen Gottesdienst in der Lutherkirche in Bochum.

Im kürzlich von der Evangelischen Kirche in Bochum eröffneten FanDom spielten Fußball- und Sportmetaphern diesmal eine große Rolle. „Mit Siegern abhängen“ hatte die Diakonie Ruhr im Juni auf Plakaten in Bochum zur Europameisterschaft um neue Mitarbeitende geworben. „Das fanden wir auch sehr passend für 25 Jahre Diakonie Ruhr“, sagte Diakoniefarrer Sven Pernak, Theologischer Vorstand der Inneren Mission – Diakonisches Werk Bochum. Er erinnerte an den sensationellen und völlig unerwarteten Titelgewinn Griechenlands bei der Fußball-EM 2004. „Ein gutes Vorbild, wer wirklich Siegerinnen und Sieger sind.“

gab in ihrer Ansprache zu bedenken, dass Gewinnen auch einsam machen kann. „Wahre Siegerinnen und Sieger teilen Erfolge mit anderen.“ Dass das Team der Schlüssel zum Erfolg ist, betonte auch Geschäftsführer Jens Koch in seiner Laudatio. „So viele unterschiedliche

Talente und Qualifikationen aus den unterschiedlichsten Bereichen – das ist unsere bunte Vielfalt, das ist Diakonie“, erklärte er. „Bei aller Vielfalt haben Sie alle etwas gemeinsam: Sie sind ein Gewinn für andere. In allen ihren Jobs geht es um Teilhabe, um Unterstützung, um

Hilfe und immer um anderen Menschen, um das was Diakonie ausmacht: Nächstenliebe.“ Mit dem aus den Händen geformten Herz griff er das Motto #ausLiebe auf, mit dem die Diakonie 2023 bundesweit an ihr 175-jähriges Bestehen erinnerte.



Die Jubilarinnen und Jubilare stellen sich zum Gruppenfoto.

Frauke Gorontzi, Oberin des Diakoniewerks Ruhr Witten,

Neue Behandlungsmöglichkeiten in der Kinderkrebstherapie machen Hoffnung

Jedes Jahr erkranken in Deutschland rund 2.200 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren an Krebs. Am häufigsten tritt bei Kindern Leukämie auf, gefolgt von Tumoren des zentralen Nervensystems wie etwa Hirntumore. Trotz dieser bedrohlichen Diagnose: Mehr als 80 % der krebserkrankten Kinder und Jugendlichen können heute geheilt werden.

Einige Krebserkrankungen, wie bestimmte Formen akuter Leukämien und metastasierte Tumoren, sind dennoch besonders aggressiv und stellen Forschung und Behandlungszentren weiterhin vor große Herausforderungen. „Die Forschung zu neuen Medikamenten und Bestrahlungsmethoden bietet vielversprechende Ansätze, um die Behandlung von Kinderkrebs weiter zu verbessern“, sagt Prof. Dr. Michael Paulussen von der Universität Witten/Herdecke (UW/H). „Es ist entscheidend, dass wir die Kinderkrebsforschung trotz der Herausforderungen weiter vorantreiben, um die Heilungschancen zu maximieren und Nebenwirkungen zu minimieren.“

Die größte Herausforderung ist die unterschiedliche Biologie von Krebs bei

Kindern im Vergleich zu Erwachsenen

Während Tumoren bei Erwachsenen oft durch äußere Einflüsse entstehen, handelt es sich bei Kindern meist um zufällige Fehler bei der Zellteilung. Häufig liegen bei aggressiven Krebsformen schon bei der Diagnosestellung Metastasen vor – nicht, weil sie erst spät erkannt werden, sondern aufgrund der spezifischen Biologie der Krankheit. Ein wichtiger Schritt in der Kinderkrebsforschung ist deshalb, die biologischen Grundlagen von Tumoren und Leukämien zu verstehen. Gleichzeitig wird intensiv an der Entwicklung neuer Therapiemethoden geforscht.

„Zunehmend komplexe Forschungsvorschriften machen es besonders für nicht-industrielle Forscher, etwa an Universitätskliniken, schwer, wichtige Studien zu finan-

zieren“, erklärt Prof. Paulussen. „Während vor 20 Jahren große Studien zu fast jeder Krebserkrankung bei Kindern durchgeführt wurden, gibt es heute nur noch für einen Teil der Erkrankungen umfassende Forschung.“

Trotz der Herausforderungen gibt es Grund zur Hoffnung

In der Krebstherapie für Erwachsene gab es in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte. Die Genschere, eine revolutionäre Technologie, ermöglicht es, gezielt genetische Mutationen in Krebszellen zu entfernen. Auch der Einsatz künstlicher Intelligenz könnte in Zukunft in der Behandlung von Kinderkrebs eine Rolle spielen. Die Strahlentherapie hat sich, insbesondere durch die Protonentherapie, in den vergangenen Jahren ebenfalls enorm weiterentwickelt. Das Protonentherapiezent-

rum in Essen bietet Kindern mit bestimmten Tumorarten eine besonders präzise Bestrahlungsmethode, die gesundes Gewebe schont. Solche innovativen Ansätze wecken Hoffnung auf eine noch höhere Heilungsrate und weniger belastende Therapien für die jungen Patienten.



Prof. Dr. Michael Paulussen
Kinderonkologe und Lehrstuhlinhaber für Pädiatrie an der UW/H
(Foto: Kinderklinik Datteln)

Neu eröffnet:

Ambulantes Operationszentrum (AOZ) des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke

Das Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke erweitert sein medizinisches Angebot mit einem Ambulanten Operationszentrum (AOZ), das Patienten eine sichere Versorgung bei ambulanten Eingriffen bietet. Mit modernster Technologie und einem interdisziplinären Team aus erfahrenen Fachärzten für Chirurgie, Gynäkologie und Anästhesie gewährleistet das AOZ eine qualifizierte medizinische Betreuung.

Das AOZ ermöglicht sowohl allgemeinchirurgische als auch gynäkologische Eingriffe unter ambulanten Bedingungen. „Die Entscheidung, ob ein Eingriff ambulant oder stationär durchgeführt wird, hängt nicht nur von medizinischen, sondern auch von sozialen Faktoren ab“, erklären Dr. med. Bernhard Limper, Chefarzt der Chirurgie, sowie Dr. med. Anette Voigt, Chefärztin der Gynäkologie, am Gemeinschaftskrankenhaus. Zu den Behandlungsschwerpunk-

ten des AOZ zählen u. a.: Allgemein- und Viszeralchirurgie (z. B. Leistenbruchoperationen), Unfallchirurgie und Orthopädie (z. B. Arthroskopien), Gynäkologie (z. B. Gebärmutterspiegelungen und Sterilisationen) Nach einem ambulanten Eingriff steht den Patienten rund um die Uhr der Bereitschaftsdienst des Gemeinschaftskrankenhauses telefonisch zur Verfügung. So wird sichergestellt, dass jederzeit eine fachgerechte Nachsorge gewährleistet ist.



Das Ärzte-Team des neueröffneten Ambulanten Operationszentrum des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke.

Degenerative Erkrankungsbilder:

Experten informierten über Neuerungen in Prävention und Therapie

Die Experten der St. Elisabeth Gruppe informierten im Rahmen der Fachveranstaltung „Degenerative Erkrankungsbilder: Prophylaxe – Therapie – Prävention | Mögliche physiotherapeutische Konzepte und Strategien“ rund um die Behandlung und Vorbeugung von Verschleißerkrankungen. Die Veranstaltung fand am 18. September 2024 im St. Anna Hospital Herne statt.

Bei Verschleißerkrankungen an Knochen, Sehnen und Gelenken variiert das Ausmaß der Einschränkungen für die Betroffenen stark. Das Spektrum reicht hier von leichten Bewegungseinschränkungen bis hin zu starken Schmerzen, die die Mobilität der Patienten einschränken. Besonders bei Personen, die über vierzig Jahre alt sind, kann z. B. Arthrose an den Gelenken vermehrt auftreten. „Besonders mit Blick auf das häufige Auftreten von Verschleißerkrankungen ist es für Mediziner und Physiotherapeuten wichtig, immer auf dem neuesten Stand in Sachen Behandlung – sei es operativ oder konservativ – und Prävention zu bleiben und sich weiterzubilden. Nur so können wir unseren Patienten stets eine optimale und bedürfnisorientierte Behandlung bieten“, sagt Prof. Dr. med. Sebastian Rütten, Direktor des Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie und Chefarzt des Zentrum für Wirbelsäulenchirurgie und Schmerztherapie.

Verschleißerkrankungen an den Gelenken des Bewegungsapparates behandeln

Die physiotherapeutische Behandlung und Prävention verschleißbedingter Schmerzen spielte eine zentrale Rolle im Programm der Fachveranstaltung. „Ziel der Physiotherapie ist eine gleichmäßige



Die Experten des Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie und des Zentrum für Prävention, Therapie, Rehabilitation und sportmedizinische Diagnostik der St. Elisabeth Gruppe informierten Fachkollegen über unterschiedliche Präventions- und Behandlungsmöglichkeiten bei Patienten mit degenerativen Erkrankungsbildern im St. Anna Hospital Herne.

Kraftverteilung, die den vom Verschleiß betroffenen Knorpel der Gelenke optimal versorgt und nicht überbelastet. Das ist nicht nur wichtig um eine bereits vorhandene Erkrankung wie die Arthrose zu behandeln, sondern auch um entsprechend vorzubeugen“, sagt Alexander Kröplin, Leitung des Zentrum für Prävention, Therapie, Rehabilitation und sportmedizinische Diagnostik der St. Elisabeth Gruppe am Standort St. Anna Hospital Herne.

Anhand verschiedenster Fachvorträge zeigten die Experten Neuerungen in der operativen Therapie der weit verbreiteten Knorpelschäden auf. Außer-

dem wurde ein Einblick in den aktuellen Stand der Wissenschaft rund um Entstehung, Prävention und die Basistherapien gegeben. „Degenerative Erkrankungen können Schmerzen und Bewegungseinschränkungen verursachen. Es ist wichtig, das optimale Behandlungskonzept für den Patienten auszuwählen, damit die Erkrankung über diese Einschränkung der Bewegung hinaus nicht auch den Alltag eines Patienten massiv einschränkt“, erklärt Dr. Oliver Meyer, Chefarzt des Zentrum für Becken-, Hüft-, Knie- und Fußchirurgie des Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie.

Im Verlauf des Abends wurde

der Fokus auf die Behandlung von Verschleißerkrankungen der Schulter gelegt. Exemplarisch präsentierten die Herner Experten eine Arthroskopische Rotatorenmanschettenrekonstruktion: „Bei einer Arthroskopischen Rotatorenmanschettenrekonstruktion wird ein Sehnenriss an der Schulter operativ behandelt“, erklärt Dr. Roderich Heikenfeld, Chefarzt des Zentrum für Schulter-, Ellenbogen- und Handchirurgie des Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie. Abgerundet wurde der Abend durch die Präsentation aktueller physiotherapeutischer Behandlungskonzepte bei degenerativen Erkrankungen an der Schulter.

WITTEN transparent

Verlag: Verlag Olaf Gellisch - Somborner Str. 2a
44894 Bochum - Tel. 0234 / 43 86 85 45
E-Mail: wittentransparent@online.de

Redaktion: Olaf Gellisch (verantwortlich)
In Kooperation mit dem Ärzteverein Witten e.V.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Prof. Dr. Andreas Wiedemann,
Prof. Dr. Hans-Jörg Hippe, Prof. Dr. Mario Iasevoli,
Prof. Dr. Sven Schiermeier, Dr. Morris Gellisch,
Dr. Sabrina Schröder-Hickery, Prof. Dr. Rainer Wirth

Anzeigen: Verlag Olaf Gellisch (verantwortlich)
Satz und Gestaltung: Verlag Olaf Gellisch
Druck: Strube Druck- und Medien GmbH, Felsberg

Es gilt die Anzeigenpreisliste von Nr. 2 von Januar 2021. Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider, sondern grundsätzlich die der namentlich genannten Autoren. Für unverlangt eingesandtes Text- und Bildmaterial sowie für Datenträger wird keine Haftung übernommen. Witten transparent erscheint jeweils monatlich (Ausnahme Doppelausgabe Juli/August) in Witten und in Bochum-Langendreer.

Impressum

Effektive Therapien im Kampf gegen den Krebs

Neben der Operation gehören die Strahlen- und die Chemotherapie zu den zentralen Säulen zur Behandlung von Krebs. Welche Maßnahmen sich für welche Erkrankungen eignen, erläuterten Dr. Thomas Hero, Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie, und Dr. Christoph Hackmann, Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Onkologie, den interessierten Besucherinnen und Besuchern bei der Veranstaltungsreihe Medizin konkret im Evangelischen Krankenhaus Witten.

Die Behandlung von Krebszellen hängt von individuellen Faktoren ab. Je nach Tumorart, nach Lage des Tumors und nach Konstitution des Patienten wählen Mediziner die geeignete Behandlung aus. Eine Möglichkeit ist die Strahlentherapie, die in manchen Fällen sogar ausreicht, um den Tumor und das umliegende Gewebe zu behandeln. „Bei diesem Verfahren dringt die Strahlung in die Erbsubstanz der Tumorzelle ein, damit diese sich nicht weiter vermehren kann“, beschreibt Dr. Thomas Hero die Wirkung dieser Maßnahme. Der Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie informierte in seinem Vortrag über den genauen Therapieablauf vom Erstgespräch nach dem Befund bis zur Durchführung der Bestrahlung. Er erklärt: „Wir arbeiten in unserer Einrichtung unter anderem mit dem sogenannten Gamma-Knife zur hochpräzisen Bestrahlung von Tumoren im Hirnbereich, sowie einem modernen Linearbeschleuniger der neuesten

Bauart, mit welchem eine Vielzahl von Tumorerkrankungen aller Körperregionen bestrahlt werden können“.

Oftmals erhalten Patienten jedoch eine Kombination aus Bestrahlung und Chemotherapie. Ebenso wie die Bestrahlung wirkt eine Chemotherapie zwar auch auf das Erbgut der Krebszellen, nutzt dafür aber einen anderen Mechanismus. „Um den Tumor wirklich am Wachstum hindern zu können, ist eine Kombination beider Therapiemaßnahmen oftmals wirksamer“, erklärt Dr. Christoph Hackmann, Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Onkologie. Das ist unter anderem der Fall bei Tumoren im Kopf-Halsbereich, bei Lungenkrebs oder bei einem Enddarmkarzinom.

Die dritte Säule bei der Behandlung von Tumoren ist die Operation. Diese steht meist an erster Stelle und wird durch Chemo- und Strahlentherapie ergänzt. Doch in manchen Fällen setzen Mediziner zuerst eine Chemothera-



Dr. Thomas Hero (li.), Chefarzt der Klinik für Strahlentherapie, und **Dr. Christoph Hackmann (re.),** Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Onkologie, erläuterten verschiedene Therapiemaßnahmen im Kampf gegen Krebs. Foto: EvK Witten

pie ein, etwa um den Tumor zuvor verkleinern zu können. Die Operation wird dann nach einer kurzen Regenerationsphase für den Patienten im Anschluss durchgeführt. Zum Abschluss resümiert Dr. Hackmann: „Die Kombination der verschiedenen Therapien wird bei einigen Tumorerkrankungen effektiv eingesetzt.“

Die nächste Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Medizin konkret“ findet am 30. Oktober 2024 um 17 Uhr statt. Dabei spricht Drs. (NL) Jean-Paul de Bakker, kommissarischer Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, über das Thema „Die neue Hüfte – Hüftgelenksarthrose und Endoprothetik“.

Experten informieren:

Patientinnenveranstaltung zum Lipödem

Experten der Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie informierten Ende September im Marien Hospital Witten bei der Veranstaltung „Das Lipödem: Von der Diagnose zur Behandlung“ über Behandlungsmöglichkeiten bei Lipödemen.

Das Lipödem ist eine chronische Erkrankung, die durch eine gestörte Verteilung des Fettgewebes gekennzeichnet ist und hauptsächlich Frauen und Mädchen betrifft. Diese ungleiche Verteilung kann zu einer deutlichen Zunahme des Körpervolumens an Armen, Beinen, Hüften und Gesäß führen. Der Oberkörper kann im Vergleich zu den Beinen unproportional erscheinen. Die Fettverteilungsstörung verursacht Spannungen und Schmerzen in den Beinen, obwohl sie fälschlicherweise zunächst nur für einen optischen Makel gehalten wird. Im Laufe des Tages fühlen sich die betroffenen Regionen des Körpers

immer schwerer an und die Berührungsempfindlichkeit nimmt zu. Auch Blutergüsse können schon bei kleinen Stößen entstehen.

Prof. Dr. Dr. Heiko Sorg, Chefarzt der Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie des Marien Hospital Witten, möchte das Bewusstsein für das Lipödem schärfen: „Eine frühzeitige Diagnose und Behandlung kann das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamen, die Symptome lindern und die Lebensqualität der betroffenen Patientinnen langfristig verbessern.“

Die Krankheit wird durch eine Untersuchung der betroffenen

Körperstellen festgestellt. Experten teilen den Verlauf des Lipödems nach der Diagnose in drei Stadien ein. Eine Komplexe Physikalische Entstauungstherapie (KPE) ist bei allen Stadien eine zentrale Behandlungsmethode. Dazu zählen die manuelle Lymphdrainage sowie die Kompressionstherapie, welche lebenslanglich durchgeführt werden sollte, um die Beschwerden zu vermeiden. Als operative Behandlungsmaßnahme kann eine sogenannte Liposuktion infrage kommen, die die Experten im Marien Hospital Witten anwenden. Der Operateur entfernt bei dieser Behandlungsmethode die krankhaften

Fettzellen an den betroffenen Stellen.



Prof. Dr. Dr. Heiko Sorg, Chefarzt der Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie des Marien Hospital Witten, klärte über das Lipödem auf.

Darmerkrankungen vorbeugen und heilen – Experten des Marien Hospital Witten informierten bei Patientenveranstaltung

Darmerkrankungen sind vielfältig und können von vorübergehenden Beschwerden bis hin zu chronischen Leiden reichen. Experten des Marien Hospital Witten informierten am Dienstag, 10. September, Patienten und Interessierte während der Patientenveranstaltung „Darmerkrankungen – vorbeugen und heilen“ über die verschiedenen Erkrankungen und über die Möglichkeiten zur Vorsorge und Behandlung.

Der Darm ist der wichtigste Teil des Verdauungstraktes. Neben der Verdauung erfüllt er wichtige Funktionen in der Immunabwehr, der Regulation des Flüssigkeitshaushaltes und der Produktion von Hormonen. Durch die vielfältigen Funktionen und die Länge des Darms sind die möglichen Erkrankungen entsprechend umfangreich. Bei wiederkehrenden oder länger anhaltenden Beschwerden, bei blutigem Stuhl, starken Schmerzen oder bei Gewichtsverlust ist ein Arztbesuch unbedingt notwendig, um ernsthafte Erkrankungen auszuschließen.

„Hat es in der Familie eines Patienten schon einmal Darmerkrankungen gegeben oder leidet ein Patient etwa an einer chronisch entzündli-

chen Darmerkrankung, so ist Vorsicht geboten“, sagt Prof. Dr. Metin Senkal, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Marien Hospital Witten. „Betroffene sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, an Darmkrebs zu erkranken.“

Die Experten des Marien Hospital Witten informierten im Rahmen der Patientenveranstaltung wie Darmkrebs vermieden werden kann und gaben den Teilnehmern einen Einblick in die modernen operativen Behandlungsverfahren zur Entfernung von Tumoren. Darüber hinaus erklärten die Experten, welche Ernährung für einen gesunden Darm wichtig ist und erläuterten Strategien zur Krankheitsbewältigung.



Experten-Team in Sachen „Darmerkrankungen“ – (von links) Josephine Parol (Psychologin), Dr. Thomas Deska (Leitender Oberarzt, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Marien Hospital Witten), Prof. Dr. Metin Senkal (Chefarzt, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Marien Hospital Witten), Dr. Niklas Jollet (Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie, MVZ Witten Ärzte Marienplatz) und Susanne Bergmann (Ernährungsberatung, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Marien Hospital Witten)

Perinatalesymposium – Aktuelle medizinische Entwicklungen im Expertenaustausch

Am 11. September standen Untersuchungen der Kleinsten im Fokus des diesjährigen Perinatalesymposiums. Prof. Dr. Sven Schiermeier, Direktor des Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der St. Elisabeth Gruppe mit den Standorten Marien Hospital Witten und St. Anna Hospital Herne, lud zu einem Fachaustausch vor Ort ein. Gemeinsam mit weiteren Experten informierte er über die geburtshilfliche Versorgung kurz vor, während und kurz nach der Geburt.

„Eine Geburt kann gewisse Risiken bergen. Daher ist es wichtig, als Mediziner, immer auf dem neusten Stand zu sein und Erfahrungen untereinander zu teilen“, betont Prof. Dr. Sven Schiermeier. Interessierte Mediziner erhiel-

ten während der Fortbildungsveranstaltung Informationen zur Echokardiographie in der Gynäkologischen Praxis, einer spezifischen Ultraschalluntersuchung des fetalen Herzens und dazu, wann und wie die Geburt eingeleitet werden soll. Gründe für eine Geburtseinleitung können z. B. die Terminüberschreitung, eine Bluthochdruckerkrankung der Schwangeren oder eine Erkrankung des Kindes sein. Weitere Vorträge befassten sich mit der Überwachung, dem Entbindungsmodus und Zeitpunkt bei Zwillingsschwangerschaften sowie der Thromboembolieprophylaxe in der Schwangerschaft und dem Wochenbett. Letzteres umfasst alle medikamentösen und nicht-medikamentösen Behandlungen die Thrombosen vorbeugen sollen.



Valentin Menke (l.), Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des St. Anna Hospital Herne, **Vivian Simm (m.)**, Oberärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des St. Anna Hospital Herne und **Prof. Dr. Sven Schiermeier (r.)**, Direktor des Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der St. Elisabeth Gruppe mit den Standorten St. Anna Hospital Herne und Marien Hospital Witten, informierte gemeinsam mit weiteren Experten über aktuelle Entwicklungen der Perinatalmedizin.

Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke setzt auf neue Technologie:

Innovative Methode zur Erkennung von Gallenblasenerkrankungen

Das Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke hat eine neue, innovative Technologie in der Chirurgie eingeführt, um die Diagnostik und Therapie von Gallenblasenerkrankungen signifikant zu verbessern. Durch den Einsatz eines für Patient*innen unbedenklichen Farbstoffs können während einer Operation die Gallengänge sichtbar gemacht werden. Dr. med. Bernhard Limper, Chefarzt der Chirurgie, erklärt: „Das ermöglicht uns höchste Präzision bei den Eingriffen, was unseren Patienten mehr Sicherheit und eine schnellere Genesung bietet.“

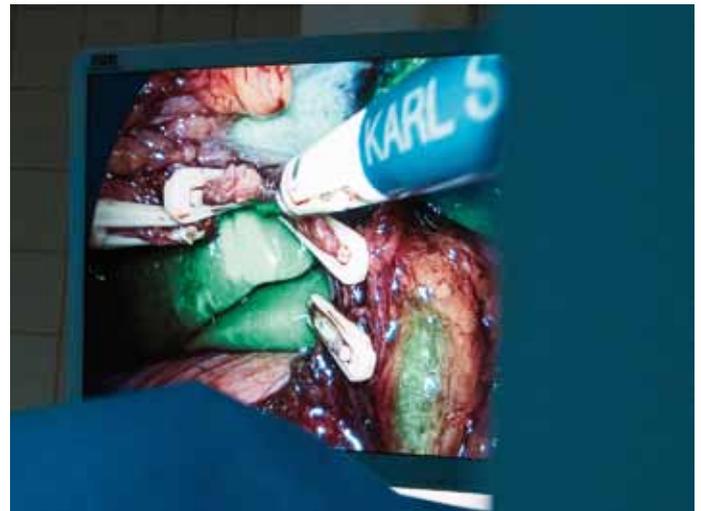
Die häufigste Erkrankung der Gallenblase sind Gallensteine. Schätzungen zufolge tragen etwa 5 bis 25 Prozent der Menschen in Deutschland Gallensteine in sich. Nicht immer ist eine Operation zur Entfernung notwendig - oft kann eine Ernährungsumstellung oder eine medikamentöse Behandlung ausreichend sein. Sollte jedoch eine Operation erforderlich sein, bietet die moderne Medizin eine Vielzahl von Optionen zur Behandlung.

„In der Chirurgie arbeiten wir mit höchsten Standards“, fasst Dr. med. Limper zusammen. „Dies ist im Sinne der Patientensicherheit unsere Pflicht“, betont der Chefarzt. Bei Gallensteinleiden wird die gesamte Gallenblase entfernt, um das Risiko für zukünftige Erkrankungen zu minimieren. Diese Eingriffe

werden mittels hochmoderner 4K-Technologie laparoskopisch, also über sehr kleine Schnitte mittels der sogenannten „Schlüssellochtechnik“, durchgeführt. Um die Behandlung weiter zu optimieren, setzt das Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke seit Kurzem auf die intraoperative Fluoreszenzangiographie mit Indocyaningrün (ICG). Bei dieser Methode wird während der Operation ein für Menschen unbedenklicher Farbstoff in den Körper injiziert. Dieser färbt das Gallengangssystem und leuchtet unter Infrarotlicht grün, wodurch die Gallengänge präzise sichtbar gemacht werden. Dies ermöglicht den Chirurg*innen eine schonendere Behandlung von Gallenwegserkrankungen und eine gezieltere Entfernung der Gallensteine. „Es ist eine unserer wichtigsten Aufgaben in der Chi-

urgie, die höchstmögliche Sicherheit in der Operation eines Patienten zu gewährleisten. Dies geschieht insbesondere dadurch, dass wir in der minimal-invasiven

Chirurgie neueste Techniken anwenden, die uns die Strukturen des Gewebes noch klarer identifizieren lassen“, so Dr. med. Limper abschließend.



Dr. Bernhard Limper, Chefarzt der Chirurgie am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, nutzt die innovative Fluoreszenzangiographie mit Indocyaningrün (ICG), um während Operationen die Gallengänge präzise sichtbar zu machen – auf dem Foto grün – und so die Sicherheit sowie die Genesungschancen der Patient*innen zu erhöhen.

Klinik für Urologie erhält erneut „stern“-Siegel

EvK Witten bei „Deutschlands ausgezeichnete regionale Krankenhäuser“ gelistet

Das Magazin „stern“ hat das Evangelische Krankenhaus Witten in einer aktuellen Studie in die Liste „Deutschlands ausgezeichnete regionale Krankenhäuser 2024/2025“ aufgenommen. Das EvK Witten ist auf regionaler Ebene mit seiner Klinik für Urologie unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Andreas Wiedemann erneut ausgezeichnet worden.

In Zusammenarbeit mit dem Institut Munich Inquire Media (MINQ) wurden nach Angaben des Magazins auf regionaler Ebene insgesamt 1239 Fachabteilungen in 469 Kliniken in ganz Deutschland ausgezeichnet. Das EvK Witten ist im Bereich Urologie auf regionaler Ebene eine von 69 deutschlandweit ausgezeichneten Kliniken.

„Das Siegel unterstreicht nicht nur unsere fachliche Expertise, sondern ist auch eine besondere Wertschätzung an unsere Mitarbeitenden für ihren täglich hohen Einsatz“, freut sich Den-

nis Kläbe, Verwaltungsleiter des EvK Witten. Für die Klinik für Urologie, die weit über die Stadtgrenzen Wittens und dem Ennepe-Ruhr-Kreis hinaus einen exzellenten Ruf genießt, ist es die zweite Auszeichnung in Folge.

Bewertungsgrundlage für das „stern“-Siegel sind Fallzahlen, Zertifizierungen von Fachgesellschaften, Einschätzungen von Experten, die Einhaltung von Hygiene-Standards sowie die Patientenzufriedenheit. Quellen sind unter anderem die Qualitätsberichte der

Krankenhäuser, Patientenbewertungsportale sowie vertrauliche Interviews mit Ärzten, die Empfehlungen geben.

„Das Siegel ist ein Ansporn für uns, unsere leistungsstarke Medizin auszubauen und auch in Zukunft das Beste für die uns anvertrauten Patientinnen und Patienten zu geben“, sagt Prof. Dr. Wiedemann, der die bundesweit erste Professur für Uro-Geriatrie innehat und dessen Abteilung als Beckenbodenzentrum, Zentrum für Interstitielle Zystitis und Beckenschmerz sowie als Prostatazentrum zertifiziert ist.

Weitere Behandlungskapazitäten für psychische und psychosomatische Erkrankungen: Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke eröffnet Tagesklinik und Institutsambulanz in Witten

Ergänzend zum Leistungsspektrum niedergelassener Fachärzte und alternativ zur stationären Aufnahme hat das Gemeinschaftskrankenhaus (GKH) sein Versorgungsangebot in Witten um eine Psychiatrische Institutsambulanz sowie eine psychosomatische Tagesklinik erweitert.

Psychosomatische Tagesklinik – Die neue Tagesklinik richtet sich an Erwachsene ab 18 Jahren, die eine intensivere Behandlung als in einer ambulanten Psychotherapie benötigen, bei denen jedoch keine vollstationäre Krankenhausaufnahme erforderlich ist. „Die Tagesklinik bietet einen vielfältigen Erfahrungs- und Änderungsraum in einem intensivierten, multimodalen Setting. Hier können Patienten anhand von Einzel- und Gruppengesprächen, Kunst- und Bewegungstherapien und vielem mehr neue Sichtweisen, Einstellungen und Handlungsoptionen entwickeln und einüben, die die Gesundheit fördern“, erklärt Prof. Dr. med. Gabriele Lutz, Chefärztin der Abteilung für Psychosomatik am GKH und Leiterin der neuen Tagesklinik in Witten. Das teilstationäre Angebot hält 14 Behandlungsplätze bereit und ermöglicht montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr in einer angenehmen, schönen Atmosphäre eine in den Lebensalltag integrierte intensive therapeutische Arbeit. Die restliche Zeit und

das Wochenende verbringen die Patient*innen in ihrem gewohnten sozialen Umfeld. „Bei Beschwerden wie stressbedingten Körperstörungen, Angststörungen, Depressionen, dissoziativen Störungen oder chronischen körperlichen Erkrankungen, bei denen Stress eine verlaufsbeeinflussende Rolle spielt - wie zum Beispiel die koronare Herzerkrankung - finden sie hier eine alltagsnahe Behandlungsalternative“, so Prof. Dr. med. Lutz.

Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) – Auch die neue Psychiatrische Institutsambulanz (PIA) ist eine Ergänzung zum Versorgungsangebot niedergelassener Ärzte und Therapeuten. Initiiert von der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie am GKH, richtet sich die PIA an Menschen mit komplexen psychischen Erkrankungen, deren Art, Schwere und Dauer eine intensive, krankenhaussnahe Versorgung erfordern. Ziel der PIA ist es, stationäre Aufenthalte zu vermeiden oder zu verkürzen sowie der



Das GKH eröffnete eine Psychiatrische Institutsambulanz sowie eine Psychosomatische Tagesklinik in Witten und zwar auf dem Uni-Campus in den markanten ZBZ-Gebäuden.

Chronifizierung psychischer Erkrankungen entgegenzuwirken. „Ein Schwerpunkt unserer Arbeit wird die Diagnostik und Behandlung von psychischen Störungen im höheren Lebensalter sein. Wir bieten außerdem eine Sprechstunde für Demenzerkrankungen im jungen Lebensalter an“, so Dr. med. Andrea Erdmann, Chefärztin der Erwachsenenpsychiatrie am GKH und Leiterin der PIA, und weiter: „Darum kümmern wir uns in einem ärztlich

geleiteten, multiprofessionellen Team aus Psychiatern, Psychologen, Sozialarbeitern, Kunsttherapeuten und Pflegekräften.“

Sowohl die Psychosomatische Tagesklinik als auch die Psychiatrische Institutsambulanz befinden sich im Zahnmedizinisch-Biowissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten (ZBZ). Die Kosten für die Behandlung werden von den Krankenkassen übernommen.

Kontakt- und Terminvereinbarungen:

Psychosomatische Tagesklinik

Chefärztin:

Prof. Dr. med. Gabriele Lutz

E-Mail:

tk-jona@gkh.de

Telefon: 02302 915-230

Psychiatrische Institutsambulanz (PIA)

Chefärztin:

Dr. med. Andrea Erdmann

E-Mail:

pia-witten@gkh.de

Telefon: 02302 915-230

Alfred-Herrhausen-Str. 45, 58455 Witten

(auf dem Gelände der Universität Witten/Herdecke, im Gebäude des ZBZ)



Das Leitungsteam in Witten besteht aus vier Personen: (von links) Dr. med. Ute Brüne-Cohrs (Oberärztin PIA), Dr. med. Andrea Erdmann (Chefärztin), Prof. Dr. med. Gabriele Lutz (Chefärztin) und Simone Begemann (Leitende Oberärztin TK).

Pflegefachschule des EvK Witten gratuliert zum Examen

Zahlreiche Gratulanten fanden sich in der Kapelle im Evangelischen Krankenhaus Witten ein, um mit den frisch examinierten Pflegefachkräften der Pflegefachschule des EvK zu feiern. Die offizielle Abschlussfeier begann traditionell mit einem festlichen Gottesdienst.

Er beschließt drei besondere Jahre für die jungen Frauen und Männer, die während der Corona-Pandemie ihre ersten Erfahrungen im Pflegeberuf machten, später an verschiedenen Projekten teilnahmen, um ihre fachlichen Kenntnisse zu erweitern und nun als ausgebildete Fachkräfte in der Pflege ihren weiteren Weg gehen. Zusammen mit ihren Kursleiterinnen Maike Kemmer und Christine Hasenbein sind sie zu einem starken Team zusammengewachsen und nun bereit, ihren Dienst auf den Stationen aufzunehmen.

Wem sie das unter anderem zu verdanken haben, wissen die Absolvent*innen genau. Im Anschluss an den Gottesdienst bedankten sie sich daher ganz herzlich bei dem Team der Pflegefachschule, den Kolleginnen und Kollegen aus dem medizinischen und pflegerischen Bereich auf den Stationen sowie den Praxisanleiterinnen. „Dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten



können wir diese qualitativ hochwertige Ausbildung hier anbieten“, lobt auch Dennis Kläbe, Verwaltungsleiter im Evangelischen Krankenhaus Witten, in seiner Rede die Anwesenden und erhält dafür großen Zuspruch.

Nach der anschließenden fröhlichen Feierstunde beginnt für die frisch examinierten Pflegefachkräfte demnächst der Alltag auf den Stationen des EvK Witten, denn 14 der 15 Absolvent*innen bleiben dem Haus erhalten.

Moderne Medizin. Individuelle Behandlung.



GEMEINSCHAFTSKRANKENHAUS
HERDECKE

Wo die Zukunft schon begonnen hat:

CareCenter Deutschland gibt Einblicke ins „Universum“ der Orthopädie-Technik

Wenn zu einem Spätsommerfest geladen wird, erwartet man nicht unbedingt Präsentationen von Orthesen, Prothesen oder mit Sensoren behaftete Ganzkörperanzüge, die der Neuromodulation dienen. Man erwartet vielleicht auch nicht, dass man von einer künstlichen Hand an den Oberarm gegriffen wird, wo diese dann – mittels Knopfdruck – einen Greifdruck von 20 Kg ausübt. Und doch war es so, bei Spätsommerfest des Sanitätsunternehmens CareCenter Deutschland am Standort Sinterstraße in einem Bochumer Gewerbegebiet. Das kommt noch hinzu: Ein Fest in einem Gewerbegebiet? Werden die Veranstalter da nicht allein bleiben?

Nein, bleiben sie nicht. Die Veranstaltung fand ihr Publikum. Das zeugte nicht nur von Feierlaune, sondern auch von Interesse für die angekündigten Themen. Denn: Das CareCenter hatte in der Bewerbung dieser Veranstaltung ganz genau die Themenschwerpunkte und Aktionen dieser Veranstaltung benannt. Und da ging es eben u. a. um die Neuro-Orthopädie, um die richtige, verkehrssichere Handhabung des Rollators und um die technische Sicherheit desselben. Zudem wurden Werkstattführungen angeboten, bei denen die Besucher sehen konnten, wie die Orthopädie-technik arbeitet.

Und die Besichtigungs-, Informations- und Ausprobiermöglichkeiten wurden rege wahrgenommen. Selbst Prothesen von Unterschenkeln, die sicherlich nicht auf der Wunschliste unversehrter Personen stehen,



Modernste Orthesen und Prothesen wurden im Rahmen des Spätsommerfestes der CareCenters Deutschland präsentiert, so z. B. hier am Stand eines Anbieters, der auch das für die Neuromodulation entwickelte Mollii Suit anbietet.



Orthesen aus dem 3-D-Drucker – passgenauer geht's nicht...

konnten interessehalber getestet werden. Oder man konnte zumindest zusehen, wie ein solcher Test aussieht.

Natürlich wurden mit diesem Angebot vor allem diejenigen angesprochen, die vom Schicksal (auch berufliches Schicksal), durch Unfälle, Verschleiß oder sonstige üblen Begleitumstände mit Bewegungseinschränkungen und – damit verbunden – mit Schmerzzuständen bedacht wurden. Das Unternehmen CareCenter Deutschland hat auf seiner Fahne stehen, diesen Personen mit Hilfe orthopädischer Technik zu helfen und ihnen damit wieder mehr Lebensqualität zu verschaffen. Und dank des technischen Fortschritts wird die Qualität und Alltagstauglichkeit der orthopädischen Produkte / Hilfsmittel ständig besser. In Teilen ist sie schon so weit, dass eine

Steigerung kaum mehr möglich erscheint. Ein Beispiel: Ein junger Mitarbeiter des CareCenters präsentierte u. a. Sprunggelenksorthesen. Sicherlich gibt es die schon lange, doch die jüngste Generation aus der Herstellung des CareCenters weist Eigenschaften auf, die wohl nicht zu übertreffen sind. So wird zuvor ein 3-D-Scan vom Sprunggelenk der betroffenen Personen erstellt. Mit diesen Daten wird – vereinfacht gesagt – der 3-D-Drucker gefüttert. Heraus kommt eine individuelle Orthese aus extrem leichten und trotzdem belastbaren Material, deren 100-prozentige Passgenauigkeit schon durch den Entstehungsweg definiert ist.

Beeindruckend auch das, was es mittlerweile an Hand- und Fingerprothesen gibt. Gezeigt wurde, wie eine fehlende Hand

durch eine künstliche ersetzt werden kann, die über eine enorme (künstliche) Kraft verfügt. Gesteuert wird sie von Sensoren, die die Signale der Unterarm-Sehnen aufnehmen und entsprechend umsetzen. Und dann gibt es wiederum andere Ausführungen für Hände, an denen einzelne Finger fehlen – und alles zielt darauf ab, den betroffenen Personen ein Stück weit Lebensqualität zurückzugeben. Das bezieht sich nicht nur auf die Funktionalität, sondern mitunter auch auf die Optik. In der Werkstatt war eine künstliche Hand zu sehen, die so exakt nachgestaltet war, dass sie wie eine echte Hand aussah. Ganz allein betrachtet, wirkt das mitunter schon ein bisschen gruselig, so naturgetreu sah die Hand aus... Ein weiteres medizinisches

Hilfsmittel-Highlight der Veranstaltung: Die Präsentation des Mollii Suits. Der eingangs erwähnte Ganzkörperanzug ist einsetzbar zu Abmilderung der Symptome neurologischer Erkrankungen wie MS, Schlaganfall, Cerebral Parese, Parkinson, Rückenmarks- und zugezogenen Hirnverletzungen. Die Wirkweise des Mollii Suit-Anzuges wird als Neuromodulation bezeichnet und ist als Therapieunterstützung anzusehen. Er soll auch sehr hilfreich gegen die Schmerzen und die anderen Symptome der Fibromyalgie sein.

Aber es gabe noch eine Reihe anderer Dinge zu sehen. Und wer beim Spätsommerfest mit Würstchen, Waffeln und Popcorn gerechnet hatte, wurde auch nicht enttäuscht...



Kann man überhaupt eine Unterschenkelprothese ausprobieren? Aber sicher: So geht's. Das Experiment diente der Demonstration von Stabilität und Verlässlichkeit dieser Prothese.

WBG-Abtrünnige gründen neue Wählergemeinschaft

Neben dem bürgerforum Witten und der Wittener Bürgergemeinschaft (WBG) gibt es nun eine weitere Wählergemeinschaft. Sie nennt sie Unabhängige Wähler Gemeinschaft Witten und kürzt sich mit UWGW ab. Aus der WBG ausgetretene Mitglieder und sogar Mandatsträger haben diese neue Wählergemeinschaft aus der Taufe gehoben.

Die Gründungsversammlung der Unabhängigen Wähler Gemeinschaft Witten fand am 21. September im Ardey Hotel Witten statt. 22 Personen beteiligten sich an dieser Versammlung, die von Ex-WBG-Mitglied Siegmund Brömmelsiek eröffnet und später vom „Grandseigneur“ der Wittener Politik, Siegfried Nimsch, weiter geleitet wurde. Die Gründungsversammlung verabschiedete eine Satzung und wählte ihre Vorstand sowie ihre Kassenprüfer. Der Vorstand setzt sich demnach wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender – Siegmund Brömmelsiek, stellvertretende Vorsitzende – Tatjana

Trepesch, Geschäftsführer – Hans-Peter Müller, Schatzmeister – Alexander Lipka, Beisitzer – Dominic Müller, Heike Gambalat-Döll, Bernd-Michael Fricke und Siegfried Nimsch. Kassenprüfer sind Beyza Fricke und Silvia Kurfürst, ihre Stellvertreter sind Stephan Seidel und Sigrid Müller.

Die neue Wählergemeinschaft wird zeitnah mehrere Seminare für die Neueinsteiger durchführen, um sie für die kommunalpolitische Arbeit in den Ausschüssen sowie in Hinblick auf die Kommunalwahl 2025 fit zu machen. Zudem soll für

einen jüngeren Personenkreis eine Jugendabteilung in der UWGW etabliert werden, damit die Jugendlichen – so heißt es in einer Pressemeldung zu Gründungsversammlung – „ihre Ängste, Nöte und berechtigten Interessen in der Politik vertreten können“. Interessierte Jugendliche können unter der Mailadresse uwg-witten@gmx.de oder unter der Rufnummer 01708120356 mit der UWGW in Kontakt treten.

Die UWGW gibt noch interessante Zahlen bekannt: So beträgt ihr Frauenanteil aktuell 41,6%. Der Altersdurchschnitt

sei durch viele interessierte jüngere Mitglieder gegenüber dem Altersdurchschnitt der Ursprungswählergemeinschaft WBG gesenkt worden. So betrage der Altersdurchschnitt der WBG 59,28 Jahre und der der UWGW 50,60 Jahre. Diese Zahlen werden von der WBG wenn auch nicht widerlegt, so doch ernsthaft angezweifelt. WBG-Vizevorsitzender Dr. Richard Surrey sagte sinngemäß auf Anfrage von Witten transparent: „Durch ihren Austritt haben die Herren Müller, Nimsch und Brömmelsiek selbst den Altersdurchschnitt der WBG erheblich gesenkt.“

bürgerforum Witten stellt Wahlprogramm auf

Kaum steht der 14. September 2025 als Wahltermin zur nächsten Kommunalwahl fest, hat sich das bürgerforum-witten entschlossen wieder selbständig zur Wahl anzutreten.

Die parteiunabhängige Wählergemeinschaft hat eine intensive Klausur im Tagungshotel Nordhelle im Sauerland durchgeführt.

Die beteiligten Mitglieder und eingeladenen Gäste haben dabei Kernbausteine eines neuen Wahlprogramms konstruktiv erarbeitet: Die Punkte Stadtentwicklung Witten, Demokratie und Frauenpolitik haben den Anfang gemacht. Weitere Kapitel sollen bei einem gesonderten Thementag in Witten ausformuliert werden. Mit dem „üblichen Gerangel um die Besetzung der Wahlkreise“ startet das bürgerforum-witten in die aktive Phase des Wahlkampfes.



Mitglieder des bürgerforums Witten bereiten sich auf die nächste Kommunalwahl vor.

St. Marien Witten:**Musik für Orgel und Schlagwerk**

Am Sonntag, 10. November, findet um 16 Uhr in der Marienkirche zu Witten wieder ein ganz besonderes Konzert statt: Unter dem Motto „Interstellar- Musik für Orgel und Schlagwerk“ werden Harald Gokus aus Rheda an der großen Marienorgel und Sebastian Gokus aus Köln am Schlagwerk ein abwechslungsreiches musikalisches Programm darbieten. Es erklingen unter anderem Werke von Jean Langlais und Enjott Schneider, zum krönenden Abschluß wird die Musik zum Kinofilm „Interstellar“ von Hans Zimmer zu hören sein. Dabei werden beide Beteiligte am und um den elektrischen Spieltisch im vorderen Kirchenschiff musizieren: So können alle Interessierten die Interpreten nicht nur hören, sondern deren gemeinsames Musizieren auch aus nächster Nähe optisch mitverfolgen. Herzliche Einladung an alle, die das Konzert „Interstellar“ für Orgel und Schlagwerk miterleben möchten! Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird um eine Spende gebeten.

Das Frauenbild in der AfD

Die Linke Witten / Wetter lädt am 24. Oktober, um 19 Uhr zu einem Vortrag mit Diskussion ins Ardey Hotel an der Ardeystraße 11 in Witten ein. Thema der Veranstaltung ist das „Frauenbild in der AfD und in rechten Parteien“.

Edith Bartelmus-Scholich, Sprecherin der feministischen Bundesarbeitsgemeinschaft LiSA, referiert über die neuen Rollen, die Frauen von rechten Parteien zugestanden werden. Gender ist out. Kinder, Haushalt und festgelegte Familienrollen werden als zukunftsweisend propagiert. Ulla Weiß, Sprecherin Die Linke Witten, leitet die anschließende Diskussion. Gemeinsam soll dabei das Frauenbild der AfD und anderer rechter Parteien analysieren und in einen historischen Rahmen gestellt werden.

Die Macher von „Langendreer – der Film“ sind wieder aktiv:**„Akustisches Museum“ für Langendreer**

Vielen noch gut in Erinnerung ist der 2017 entstandene Film „Langendreer – der Film“. Im Auftrag des Vereins Langendreer hat's und mit Unterstützung des Stadtmarketings Bochum haben die Alt-Langendreerer Matthias Dümmerling und Olaf Gellisch unter dem Logo „Scenesound“, einem Ableger des Verlages Olaf Gellisch, den Werbefilm für den östlichsten Bochumer Stadtteil produziert. Nun werden die beiden unter Federführung von Matthias Dümmerling, der ein Tonstudio in Lütgendortmund betreibt, erneut aktiv. Geplant ist ein „akustisches Museum“, in dem ältere Langendreerer als Zeitzegen zu bestimmten Themen ihre Darstellungen äußern können. Und diese Aussagen sollen dann – quasi für die Ewigkeit – dokumentiert und auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, eben als „akustisches Museum“.

„Diese Form der ‚Geschichtsschreibung‘ ist unter dem Fachbegriff ‚oral history‘ bekannt. Sie bedient sich bewusst der persönlichen Erinnerungen von Zeitzegen, was natürlich auch persönliche Meinungen und subjektive Sichtweisen einschließt“, sagt Olaf Gellisch, von Hause aus M. A. der Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte. Aber gerade dies mache diese Form der historischen Dokumentation so einzigartig und interessant. Dies gilt insbesondere dann, wenn weitere Zeitzegen aus dem selben Umfeld auftauchen und ihre Sichtweisen der Vorkommnisse darstellen. Die Stimme eines Zeitzegen meint hier also

im metaphorischen Sinne vor allem die persönlich gefärbten Erinnerungen an die Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und heute. Diese Zeitspanne brachte nämlich so tiefgreifende Veränderungen hervor, dass sie sich nicht nur im Erscheinungsbild des Stadtteils abbildeten, sondern auch das familiäre und nachbarschaftliche Miteinander stark veränderten.

Zeitzegen gesucht

Nun werden natürlich ältere Menschen aus Langendreer gesucht, die sich aktiv in dieses Projekt einbringen möchten, die sich mit ihren Erinnerungen und mit ihrer Stimme hierfür zur

Verfügung stellen. Sie werden dann – nach entsprechenden Terminabsprachen – zu persönlichen zwanglosen Gesprächen eingeladen oder besucht.

Damit Interessenten mehr Details hierzu erfahren, gibt es am Donnerstag, 21. November, von 10 bis 12 Uhr im Seniorenbüro Ost, Alte Bahnhofstraße 6, eine Auftakt- und Informationsveranstaltung zu diesem Projekt. Dabei wird der Plan des „Akustischen Museums“ von den Machern vorgestellt. Interessenten, vor allem Zeitzegen mit einem Lebensalter jenseits der 70 sind herzlich dazu eingeladen.



Die St. Elisabeth Gruppe – Katholische Kliniken Rhein-Ruhr begrüßt 155 neue Pflegeauszubildende, die am 1. Oktober an der Pflegeschule der Krankenhausgruppe in Herne gestartet sind. In den kommenden drei Jahren werden die angehenden Pflegefachkräfte praktisch und theoretisch alle Facetten der Pflege kennenlernen. In der dreijährigen Berufsausbildung erlernen die Auszubildenden die medizinischen und fachlichen Kenntnisse, die für die pflegerische Begleitung und Versorgung von Menschen notwendig sind. Dabei steht besonders die enge Verzahnung von Theorie und Praxis im Fokus. Am Campus der St. Elisabeth Gruppe lernen die Auszubildenden dabei alles über Betreuung, Begleitung und Unterstützung von pflegebedürftigen Menschen jeden Alters – die Einsatzbereiche reichen dabei von der Gesundheits- und Krankenpflege über die Kinderkrankenpflege und ambulanten Pflege bis zur Altenpflege. Den praktischen Teil der Ausbildung absolvieren die Auszubildenden in den verschiedenen Einrichtungen der St. Elisabeth Gruppe sowie bei externen Kooperationspartnern. Begleitet werden sie dabei von erfahrenen Ausbildungsleitern und Pflegekräften. „Im zweiten Lehrjahr werden die Auszubildenden auf unserer Ausbildungsstation eingesetzt. Dort können sie in die Rollen der examinierten Pflegekräfte und der Stationsleitung schlüpfen und die Station eine Woche lang eigenständig leiten. So werden sie optimal auf ihre Aufgaben als examinierte Pflegefachkräfte vorbereitet“, erklärt Sabine Dreßler, Leitung der Pflegeschule der St. Elisabeth Gruppe.



Blick über Witten: Der Helenenturm – Hoch über Witten steht auf dem Helenenberg der fast 30 Meter hohe Helenenturm. Wer die 144 Stufen erklimmt, kann über Witten bis nach Bochum und Dortmund blicken. Dieses Erlebnis wird von der Stadt Witten hin und wieder angeboten, so z. B. Anfang Oktober. Da öffnete die Stadtmarketing Witten GmbH den Helenenturm für Besucher und ließ sich das auch bezahlen. Zwei Euro kostete der Spaß für Erwachsene; für Kinder die Hälfte. Der Aussichtsturm wurde 1858 als Privatdenkmal des Justizrats Eduard Strohn für seine verstorbene Frau Helene Strohn, geb. Lohmann, gebaut. Seit 1909 gehört der Turm der Stadt Witten; seit 1985 steht er unter Denkmalschutz. Der Helenenturm kann auch in geführten Touren besichtigt werden, etwa am 23. November im Rahmen der Fackelwanderung von Haus Witten durch den Stadtpark, entlang des Hammerteichs bis zum Helenenberg. Auch die Buchung privater Besichtigungen ist möglich. Weitere Informationen unter stadtmarketing-witten.de oder über den Tourist & Ticket Service am Rathausplatz persönlich, telefonisch unter 02302 19433 oder per E-Mail an info@stadtmarketing-witten.de. Und wer einen Ausblick von einer noch höheren Perspektive haben möchten, kann sich beim Verlag Olaf Gellisch melden: Tel. 0234 43 86 85 45. Mit der Drohne wirds möglich. Wer Drohnenfotos von seinem eigenen Grundstück / Haus haben möchte, aber selbst über keine Drohne und die entsprechende Lizenz verfügt, kann sich gerne melden.

Immer noch keine Lösung für Kaufhof-Immobilie in Sicht

Aber Stadt und Eigentümer arbeiten dran

Zur Entwicklung der ehemaligen Kaufhof-Immobilie stand zuletzt das Gefühl eines „zähen“ Prozesses im Raum. Die Stadt Witten und die Kreisverwaltung haben dazu einen klaren Blick: Natürlich wäre es schön, wenn in Nullkommanix die eierlegende Wollmilchsau gefunden wäre. „Aber angesichts der verschiedenen Nutzungsinteressen ist es einfach ein komplexer Aushandlungsprozess“, sagt Wittens Stadtbaurat Stefan Rommelfanger.

Rommelfanger betont: „Wir sind mittendrin, den nächsten Vorschlag für diese Schlüsselimmobilie der Innenstadterneuerung zu erarbeiten.“ Heißt: Die aktuellen Pläne des Eigentümers liegen nun bei Stadt, Kreisverwaltung, vhs und Kulturforum zur inhaltlichen Prüfung, außerdem beim Bauordnungsamt für den Blick aufs Formelle.

„Im Oktober“, sagt Rommelfanger mit Blick auf Ferien- und Urlaubszeit, „wollen wir unsere neuen Erkenntnisse zusammenführen und dann in den nächs-

ten gestaltenden Austausch mit Herrn Saller eintreten.“ Allen potenziellen Nutzern, die im Sommer 2023 gemeinsam das öffentliche Nutzungsinteresse für die oberen Geschosse bekundet hatten (fürs Erdgeschoss ist auf Seiten des Eigentümers Einzelhandel geplant), liegt weiterhin viel an einem gemeinsamen Planungsprozess. Für eine lebendige Innenstadt. Das ist das erklärte Ziel aller kreativen, planerischen und architektonischen Anstrengungen, die bisher schon in diese Zukunftsidee geflossen sind.

Sie haben oft müde oder schwere Beine?
Ihre Beine schwellen an?
Wir messen Ihre **VENENFUNKTION!**

TAG DER VENENGE-SUNDHEIT
Mittwoch,
23.10.2024
Vereinbaren Sie gern einen Termin!

Care Center Deutschland - Sanitätshaus Witten
im Medizinischen Centrum am Rheinischen Esel
Pferdebachstraße 16 | 58455 Witten
02302 8 790 650 | witten.mitte@care-center.de
mo, di, do 8 - 18 Uhr | mi, fr 8 - 15 Uhr | sa 9 - 13 Uhr

care center
Deutschland

www.care-center.de

Veranstaltungen im OKTOBER & NOVEMBER

Medizin konkret: Die neue Hüfte

Drs (NL) Jean-Paul de Bakker

30. Oktober 2024 | 17 Uhr

Aktionstag „Sicherheit für Senioren“

Vorträge, Infostände und Führung durch die Tagesklinik

06. November 2024 | 13 bis 17 Uhr



Evangelisches Krankenhaus Witten

Pferdebachstr. 27

58455 Witten

02302.175-0


**Ev. Krankenhaus
Witten**
Lehrkrankenhaus der Universität
Witten/Herdecke